

„Dort, wo Staat und Privatunternehmen versagen“



Romain Bieber (Réseau Objectif Plein Emploi) anlässlich seiner Intervention zur „governance“

Die Plattform „Social Polis“ ist ein europäisch finanziertes Forschungsprojekt. Ihre Mitglieder kommen aus Forschung und Praxis und sind im Bereich der sozioökonomischen Innovation tätig.

Seit zwei Jahren arbeitet die Plattform im Auftrag der Europäischen Kommission an der Ausarbeitung einer Forschungsagenda zur Gestaltung der zukünftigen europäischen Politik im Bereich der sozialen Kohäsion.

300 Teilnehmer nahmen am 11. und 12. Mai in Wien an der Abschlusskonferenz der Plattform „Social Polis“ teil. „Objectif Plein Emploi“ (OPE), mit Diane Remy und Romain Bieber, und das „Institut européen de l'économie solidaire“ (INEES), mit Eric Lavillunière, sind seit zwei Jahren an diesen Arbeiten beteiligt und waren in Wien zuständig für die Leitung des Workshops „Think differently: Supporting local socioeconomic initiatives for strengthening social cohesion“ und maßgeblich an zwei anderen Workshops zu den Themen „Governance“ und „Neighbourhood development and grassroots initiatives“ beteiligt.

Fazit ist, dass die luxemburgischen Vertreter, OPE und INEES, vornehmlich dazu beigetragen haben, dass die Anliegen der Solidarwirtschaft in Zukunft mit in die neuen Rahmenbedingungen zur „Forschung im Bereich der sozialen Kohäsion“ der Europäischen Union mit einfließen werden.

„Governance“: Aufgabe für die Wissenschaft?

Governance ist ein sehr politisches Thema, es handelt allgemein in unserer demokratischen Gesellschaft von geteilter Verantwortung, von verschiedenen Ebenen der Entscheidungsfindung bis zur Frage der Einbindung der Zivilgesellschaft in Vorschlags- und Entscheidungsfindung.

In diesem Sinne wurde auf keinen Fall das System der repräsentativen Demokratie, die wir kennen, wenn wir zu Wahlen schrei-

ten, in Frage gestellt, aber es wurde auf aktuelle Unzulänglichkeiten dieses Systems aufmerksam gemacht. Es wurde vor allem festgehalten, dass die Wirtschaft nicht mehr von unseren Volksvertretern im Sinne einer Nationalstaatlichkeit, noch von einer europäisch gelenkten politischen Kraft zum Wohle der Allgemeinheit organisiert werden kann.

Romain Bieber wies in seinem Referat darauf hin, dass in diesem Zusammenhang die historische Betrachtung es erlaubt zu sehen, dass den Unternehmen im Laufe der Entwicklung der zwei letzten Jahrhunderte des Industriezeitalters immer mehr Bedeutung zukam und sie somit schlussendlich, wenn sie denn die Form von multinationalen Konzernen erreichen konnten, als sogenannter Angelpunkt zu den wahren Politikgestaltern aufstiegen.

Die Eigendynamik, die damit einhergeht, besteht dann schlussendlich darin, dass diese weltweiten Konzerne nur noch auf die Ausweitung ihrer Macht und die Kontrolle jeglicher Konkurrenz (Alternative) ausgerichtet sind, ohne Rücksicht auf die wirklichen Bedürfnisse der Menschen. Sie werden nicht nur zum Staat im Staat, sondern sie hebeln jegliche demokratischen Mechanismen aus.

Um demokratische Mechanismen wieder funktionsfähig zu machen, schlägt Romain Bieber weiter vor, den Angelpunkt „Unternehmen“ in Zukunft und das Zeitalter der Wissensgesellschaft vorbereitend, durch den Angelpunkt „Territorium“ zu ersetzen. Im Klartext heißt dies, dass die moderne zukünftige Gesellschaft das „Unternehmen Territorium“ als Ausgangspunkt zur Produktion von Waren und Dienstleistungen in den Mittelpunkt des ökonomischen Handelns stellen sollte, um so den Bedürfnissen der Menschen besser gerecht werden zu können. Diese Herangehensweise kann auch für die Proble-

matik des Nord-Süd-Gefälles von Nutzen sein. Damit man zu solchen Ansätzen kommen kann, schlägt er vor, territoriale (regionale) Forschungs- und Exzellenzzentren zu diesen Konzepten einzurichten, welche international untereinander zu vernetzen wären. In Zeiten tief greifender sozioökonomischer Umwälzungen zeigen immer mehr europäische

Staaten reges Interesse an den sogenannten „Neighbourhood development and grassroots initiatives“ und deren Einfluss auf die territoriale Entwicklung, die Schaffung von dauerhaften Arbeitsplätzen sowie deren Beitrag zu sozialer Kohärenz. Das Forschungsprojekt hat ergeben, dass es für diese von der Zivilbevölkerung ausgehenden lokalen Initiativen kein einheitliches Konzept gibt. Sie sind weitgehend abhängig von nationalen Gegebenheiten.

Eric Lavillunière (INEES) un-

terstrich in seinem Vortrag, dass die Solidarwirtschaft gerade in schwierigen Zeiten einen wichtigen Beitrag zur sozialen Kohärenz leistet.

Bedürfnisse werden nicht erfüllt

Das klassische Wirtschaftssystem, bestehend aus staatlichem und privatem Sektor, ist nicht in der Lage bzw. gewillt, sämtliche Bedürfnisse der Bevölkerung zufriedenstellend abzudecken. Die sogenannte Solidarwirtschaft setzt dort an, wo Staat und Privatunternehmen versagen und vermittelt eine andere Form des Wirtschaftens.

So gibt es durchaus andere Formen, um dauerhaft mit mehr Fairness, demokratischer und verantwortungsbewusster zu produzieren, zu verteilen, zu konsumieren und zu sparen.

Diese solidarischen Initiativen versuchen alle, die Solidarität und Innovation in den Mittelpunkt zu stellen. Sie verbessern das Leben in den Territorien. Sie beachten Bedürfnisse, die in öffentlichen Räumen kollektiv mit den Verbraucher-Akteuren definiert werden. Sie sind also zugleich Begründer neuer sozialer Bindungen, neuer institutioneller Praktiken und neuer Verhältnisse zwischen Wirtschaft und Arbeit.

Darum fordern die Teilnehmer des Workshops, dass die Solidarökonomie in die europäische Tagesordnung aufgenommen wird und als dritter Pfeiler, zwischen staatlichem und privatem Sektor, anerkannt wird.

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise zeigt deutlich die Schwächen des klassischen Wirtschaftssystems und stellt unsere politischen Programme und Denkweisen in Frage.

Solange die soziale Kohärenz der wirtschaftlichen Entwicklung untergeordnet bleibt und nur im Rahmen der Umverteilung konzipiert wird, wird die Gesellschaft am Rande bleiben.

Die solidarische Wirtschaft ist keine Wirtschaft, die kostet, sie produziert dauerhaften Reichtum und stellt den Menschen ins Zentrum der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung.

Diane Remy (OPE) wies in ihrem Referat darauf hin, dass das öffentliche Auftragswesen für eine nachhaltige, solidarische und ausgewogene territoriale Entwicklung ein möglicher politischer Weg sei und zeigte, wie

man sie als Hebel zu diesem Zweck nutzen kann.

Die 2004/18/EG-Richtlinie vom 31. März 2004 bietet den Einkäufern die Möglichkeit, bei den öffentlichen Aufträgen neben den rein wirtschaftlichen Kriterien auch soziale, ethische und ökologische Überlegungen bei der Vergabe in Betracht zu ziehen.

Dies erfordert aber ein völliges Umdenken! Lange Zeit herrschte die Meinung vor, dass der geringste Preis die Wahrung des öffentlichen Interesses garantiert. Heute ist offensichtlich, dass dieser Ansatz, der gleichbedeutend mit einer Verschlechterung der Arbeitsqualität und Umwelt ist, überdacht werden muss.

Die Franzosen haben die EG-Richtlinie erfolgreich in ihr Nationalrecht übertragen. In Luxemburg ist das noch immer nicht geschehen.

Öffentliches Auftragswesen

Es erweist sich jetzt schon, dass das öffentliche Auftragswesen ein effizientes und innovatives Instrument sein kann, welches die soziale Kohärenz und die Lebensqualität sowie ein besseres Zusammenleben in den Territorien positiv beeinflusst. Somit forderte Diane Remy ein öffentliches Auftragswesen, das unseren lokalen Unternehmen, seien es „klassische“ oder solche der Solidarwirtschaft, eine Teilnahme im Sinne der Nachhaltigkeit erlaubt.

Eine einfache, aber starke Idee, um die Solidarwirtschaft in die Europäische Forschungsagenda zur sozialen Kohäsion einzufügen. Die partizipative Erstellung einer Kartographie der solidarwirtschaftlichen Projekte in Europa hat folgenden Nutzen: Sie soll beweisen, wie solche von Bürgern ausgehende Projekte ein neues Wirtschaftsparadigma aufbauen, welches in seinem Innern soziale Kohäsion produziert.

Dies ist eine Idee, welche INEES schon während der Konferenz „2^e rencontres nationales sur la stratégie de Lisbonne“ im Dezember 2008 im Centre de Recherche Public Henri Tudor vorgestellt hatte.

Diese Idee müsste Minister Biltgen, zuständig für Forschung wie für Arbeit und Beschäftigung, eigentlich stark interessieren ... Und würde Luxemburg die Gelegenheit bieten, sich an die Spitze dieser Entwicklungen in Europa zu setzen.

„Die solidarische Wirtschaft ist keine Wirtschaft, die kostet, sie produziert dauerhaften Reichtum“



Eric Lavillunière (INEES), Marjorie Jouen (Think Tank Notre Europe) und Laurent Fraisse („Centre de recherche CRIDA“) anlässlich des Workshops „Anders denken: die sozioökonomischen Lokalinitiativen zur Stärkung der sozialen Kohäsion“ (v.l.n.r.)

„Il faut arrêter de marginaliser ce secteur“

Beispiel: Region Grevenmacher

Interview: Eric Lavillunière

A quelques jours des élections, nous avons voulu faire un bref bilan de cinq années de politiques gouvernementales en faveur de l'économie solidaire et évoquer les perspectives possibles avec les acteurs de l'actuelle coalition. Nous n'avons pas l'ambition de faire un panorama exhaustif de toutes les forces politiques du pays, mais simplement de poser quelques jalons pour le débat à quelques jours des élections.

Eric Lavillunière: Vous êtes ministre de l'Economie et nous sommes actuellement dans une sévère crise internationale. Au-delà des ajustements du modèle, ne faudrait-il pas réfléchir plus fondamentalement à changer nos façons de penser l'économie et parallèlement développer l'économie solidaire comme 3^e pilier économique?

Jeannot Krecké: „La crise financière et économique a démontré les limites de la dérégulation à outrance des marchés financiers et du capitalisme de casino où les gains n'étaient plus en relation avec la réalité. Aujourd'hui, plus que jamais, l'économie sociale de marché prônée par les socialistes est d'actualité. L'économie solidaire a certainement un rôle à part entière à y jouer. En effet, en prenant en charge des besoins dont la satisfaction n'est pas rentable pour le secteur privé, mais qui ne sont pas non plus satisfaits par le secteur public, l'économie solidaire représente un véritable troisième pilier de l'économie. En plus, l'économie solidaire est insensible à la crise, voire peut se développer plus fortement en temps de crise, ce qui permet d'amortir un peu les effets de la crise sur le chômage.“

E.L.: INEES a organisé les 4^o rencontres internationales de l'économie sociale et soli-



Jeannot Krecké (d.) et son collaborateur Luc Decker, spécialiste de l'économie solidaire

daire à Schifflange en avril 2009 et démontré le potentiel de ce pays en la matière. N'a-t-on pas là un des pôles d'excellence dans lequel le pays pourrait jouer un rôle de pointe?

J.K.: „Ces rencontres internationales ont été un grand succès et ont permis de mettre le Luxembourg sur la carte mondiale de l'économie sociale et solidaire. Nous démontrons ainsi non seulement que le Luxembourg est un pays où le mot solidarité veut encore dire quelque chose, mais surtout que nous sommes un pays innovant, prêt à s'engager dans de nouvelles directions. Les 'best practices' luxembourgeoises

en la matière sont déjà connues au sein du groupe LEED de l'OCDE et nous permettent de nouer des contacts dans des pays du monde entier. L'image positive du Luxembourg ainsi véhiculée permettra, j'en suis certain, des retombées intéressantes pour notre pays.“

E.L.: Le LSAP prévoit dans son programme de rattacher l'économie solidaire au ministère de l'Economie. Quels développements nouveaux pourrions-nous en attendre?

J.K.: „Le programme du LSAP prévoit effectivement que le ministre de l'Economie donne son autorisation d'établissement aux

entreprises solidaires. Il me semble clair que ces entreprises participent à la création de richesse, surtout si on considère la richesse comme un apport à la qualité de vie, au bien-être. Il ne s'agit donc pas de simples initiatives pour l'emploi, ni d'associations solidaires, mais bien d'entreprises innovantes. Et c'est justement ce message qui a encore et toujours du mal à passer. Je pense ainsi que la participation d'entreprises solidaires à la vie économique doit être renforcée, notamment à travers la réglementation des marchés publics. L'économie solidaire est un secteur de l'économie à fort potentiel et il faut arrêter de la marginaliser.“

Marie-Josée Jacobs au sujet de l'économie solidaire

„Un secteur porteur d'innovations sociales“

Interview: Eric Lavillunière

La ministre de la Famille et de l'Intégration Marie-Josée Jacobs est également en charge de l'économie solidaire.

Eric Lavillunière: Dans l'accord de coalition, le gouvernement prévoyait d'agir pour la reconnaissance de l'économie solidaire comme 3^e pilier économique. Quel est le bilan de la législation sur cette question?

Marie-Josée Jacobs: „Tout d'abord il faut souligner que c'était la première fois qu'au Luxembourg une coalition gouvernementale retenait l'économie solidaire comme une priorité. Nous voulions nous appuyer sur les propositions d'une plateforme des acteurs mais malheureusement ceux-ci n'ont pu surmonter leurs divergences et abandonneront ce projet. Par contre lors du Forum international de „Globalisation de la solidarité“, qui s'est déroulé à Schifflange en avril dernier, il était très réconfortant de voir que tout le monde a participé et qu'on a pu montrer une image positive de notre pays. Par ailleurs mon collègue au mi-



Marie-Josée Jacobs

nistère de l'Emploi, François Biltgen, a fait passer une loi sur le rétablissement du plein emploi qui donne un cadre pour que toutes les organisations, y compris les entreprises privées, puissent apporter leur contribution pour insérer les personnes qui ont du mal à trouver un emploi. Il a aussi aidé un projet pour réfléchir à un statut adapté pour les organisations d'économie solidaire (association d'intérêt collectif). Donc je crois qu'on peut dire que l'économie solidaire a pris une dimension qui n'existait pas avant et qu'elle est devenue un acteur incontournable du paysage luxembourgeois.“

E.L.: Aurait-on selon vous pu faire plus et si oui quels ont été les freins au plein développement d'une telle politique?

M.-J.: „Je crois qu'on peut faire de plus grands efforts pour obtenir l'adhésion de la population. L'économie solidaire s'est professionnalisée et tout le monde lui reconnaît son rôle d'intégration en faveur des personnes les plus éloignées de l'emploi. On peut regretter que les acteurs n'aient pu se mettre d'ac-

cord pour fonctionner ensemble car le gouvernement aurait alors certainement pu faire plus pour le secteur.“

E.L.: Je m'adresse maintenant à la candidate politique: que proposez-vous avec votre parti pour développer l'économie solidaire?

M.-J.: „Nous maintenons notre cap de prendre en considération l'économie solidaire comme 3^e pilier de l'économie. Dans notre programme nous rappelons que pour nous l'économie solidaire est un secteur porteur d'innovations sociales et qui rend des services écologiques. Nous comptons sur elle dans ce qu'elle apporte pour le plein emploi et nous sommes vigilants pour qu'elle agisse sans faire de concurrence déloyale aux entreprises classiques qui ne peuvent remplir tous ces rôles sociaux. Il y a par ailleurs un projet qui me tient particulièrement à cœur: c'est que nous généralisons le système des chèques-service en les étendant à différents secteurs (petits travaux d'intérêt général divers). Dans les années à venir l'économie solidaire prendra de plus en plus d'importance!“

Nic Eickmann

Innerhalb des „Objectif Plein Emploi“ umfasst das „Centre d'initiative et de gestion régionale de Grevenmacher“ (CIGR) die Gemeinden Grevenmacher, Mertert-Wasserbillig, Wormeldingen, Manternach, Berdorf, Flaxweiler und das interkommunale Syndikat Synecospport (Manternach-Bech).

Das CIGR ist in folgende Projektgruppen unterteilt: die Umweltteams in den Gemeinden Grevenmacher, Manternach, Mertert-Wasserbillig und Berdorf, die Nachbarschaftsdienste „De Maacher Atelier“ und „Den Atelier“, die „Internetstufen e-gallery“ in Grevenmacher, die „Internetstuf Wasserbillig“ in Wasserbillig und die „Internetstuf Wormeldange“ in Wormeldingen, das Freizeitzentrum „Aquarium Wasserbillig“, das Projekt „Protection civile“, das Projekt „Archivage“ in der Gemeinde Manternach und das „Autobahnteam“.

Die Umweltteams in den Gemeinden Grevenmacher, Manternach, Mertert-Wasserbillig und Berdorf sind eine tägliche Unterstützung der technischen Dienste der Gemeinden zum Wohle der Einwohner. Diese Teams sind u.a. mit folgenden Arbeiten beschäftigt: Unterhalt der Spielplätze und Erholungsareale in der Gemeinde Grevenmacher; Unterhalt der Grünzonen in der Gemeinde Manternach und in der Gemeinde Mertert-Wasserbillig; Unterhalt des Kräuter- und Blumengartens in Mertert und verschiedene Arbeiten im Umweltbereich für das „Syndicat d'initiative et de tourisme“ in Berdorf.

Die Nachbarschaftsdienste „De Maacher Atelier“ und „Den Atelier“ sind in den mit dem CIGR zusammenarbeitenden Gemeinden tätig. Sie stellen eine Unterstützung für hilfsbedürftige Personen ab 60 Jahren dar und zählen bis heute bereits Hunderte von Nutzern dieses Dienstes. In den Internetstufen e-gallery, Internetstuf Wasserbillig und Internetstuf Wormeldange wurde zusätzlich zu den Computer-Kursen auch ein Multimediaführerschein angeboten.

Tausende Besucher

Das Freizeitzentrum „Aquarium Wasserbillig“ zählt bis heute schon Tausende Besucher und Anfang 2008 wurden noch mehrere Meerwasserbecken hinzugefügt. Das Projekt „Protection civile“ ermöglicht dem CIGR, einen Einblick in die Arbeit eines Rettungshelfers zu bekommen und ermöglicht einem jugendlichen Arbeitslosen, die dafür vorgesehene Ausbildung abzuschließen.

Das Projekt „Archivage“ ist ein Informations- und Dokumentationszentrum, das auf Gemeindeebene dazu beitragen soll, alle Dokumente fachgerecht zu verwalten, alte Dokumente vor Zerfall und Zerstörung durch Umwelteinflüsse zu bewahren und dem Interessierten einen Zugang zur Geschichte der Dörfer und der Gemeinden zu ermöglichen. Dem Autobahnteam, welches ebenfalls vom Sitz des CIGR aus verwaltet wird, unterliegt, unter Aufsicht der Straßenbauverwaltung, der Unterhalt der Autobahn A1 von der deutschen Grenze auf der Höhe von Wasserbillig bis zum Irrgärtchen.

An Aktivität in der Region Grevenmacher fehlt es also nicht.

Un moment charnière

L'économie sociale et solidaire arrive à un moment charnière aujourd'hui dans la capacité qu'elle aura (ou non) à trouver un écho en matière de politiques publiques.

Avec la crise et les dernières élections sont posés les enjeux à la fois d'organiser une réponse intégratrice pour celles et ceux qui sont exclus d'un système libéral qui peine à organiser une solidarité globale et la cohésion sociale et comment réfléchir à de nouveaux modèles socio-économiques plus durables pour l'ensemble de la planète. Soit deux sujets sur lesquels l'économie solidaire est directement en première ligne, particulièrement au Luxembourg, mais sans pour autant avoir gagné toute la légitimité (reconnue hors de nos frontières) que l'on souhaiterait (notamment



Romain Bieber (président d'Inees), Pascale Delille (Fidarec), Paul Huens (chargé de direction OPE), Eric Lavillunière (chargé de direction Inees) et Diane Rémy (Service analyse systémique OPE) (debout de gauche à droite) et, assis, Laurent Steichen (Service Europe OPE), Jean-Charles Bernacconi (CRP Henri Tudor) et David Hiez (Université de Luxembourg)

Répondre à l'urgence de la crise

De grands territoires s'engagent, comme par exemple Nantes Métropole qui a décidé d'investir dans l'économie solidaire parce que cela, prend tout son sens dans un contexte de crise économique majeure. Les effets de la crise financière, la situation critique des entreprises, la montée brutale du chômage, la chute du pouvoir d'achat, la dégradation des conditions de vie et les menaces écologiques créent un devoir d'initiatives. Les initiatives de l'économie sociale et solidaire (ESS) répondent aux besoins essentiels non satisfaits, préviennent les risques les plus sensibles. Ce faisant, ces initiatives vont plus loin que la réparation, elles contribuent à un développement qui, échappant à la seule logique marchande, concilie justice sociale et protection de l'environnement. Il y a nécessité de répondre à l'urgence de la crise en montrant que l'ESS est en capacité d'y résister par son ancrage dans les territoires (ces emplois ne sont pas délocalisables), sa vocation à satisfaire les besoins réels de la population et que, par ses valeurs et ses pratiques, elle ouvre la voie à une autre forme de développement plus équitable et durable.

en matière de soutien financier). Avec Lux'09¹, Inees s'est trouvé au centre des réseaux, particulièrement dans la dynamique de préparation européenne, et est devenu administrateur du Ripess² (deux postes par continent). Depuis plusieurs années des propositions ont été faites sur différents projets. Elles restent d'actualité.

Dans ces mêmes pages du 3 juin dernier Marie-Josée Jacobs (ministre de la Famille et de l'Intégration) et Jeannot Krecké (ministre de l'Économie et du Commerce extérieur) reconnaissent de concert le pouvoir d'innovations sociales de l'économie solidaire, sa place incontournable comme 3^e pilier économique (avec une reconnaissance juridique encore trop faible) et son apport indéniable à la richesse du pays. Les dés (électoraux) étant maintenant jetés, on verra bien comment ces affirmations se concrétiseront. La société civile, dans son rapport aux autorités

publiques, se veut de plus en plus force de propositions. En voici quelques unes, qui peuvent également alimenter le débat public dans la logique du développement de l'éducation citoyenne:

- Faire un mapping de l'économie sociale et solidaire au Luxembourg et coordonner les projets européens pour organiser les échanges méthodologiques et partager les outils.
- Réaliser une étude sur le poids de l'économie sociale et solidaire au Luxembourg et sa contribution à la richesse nationale.
- Définir dans un processus collectif et participatif de nouveaux indicateurs de richesses adaptés au Luxembourg; en se référant à Amartya Sen (économiste indien, prix Nobel d'économie en 1998) qui appelle³ les États à réguler l'économie en fonction du bien-être et de la liberté des populations et à repenser la notion de progrès.

La réalisation d'un mapping

C'était un des sujets dans un atelier proposé dans le cadre de Lux'09. C'est maintenant devenu une nécessité et une des priorités des acteurs de l'économie sociale et solidaire. Il s'agit de réaliser une cartographie dynamique et interactive, pour améliorer la promotion, rendre plus efficaces les échanges et coopérer plus efficacement.

Un mapping ne se limite pas à un simple recensement des initiatives ou des structures d'économies sociale et solidaire. Il a pour objectif plus ambitieux la mise en lien ou en réseau des différents acteurs et de faciliter l'ensemble des échanges.



Pascale Delille (Fidarec Paris) venue présenter au Luxembourg les expériences de mapping dans le monde

Qu'il s'agisse de coopération économique, d'e-commerce, de sensibilisation sur les valeurs ou idées portées par l'ESS, de mutualisation d'outils... Avec une volonté forte: que ces données servent autant à promouvoir l'ESS auprès du grand public, des consommateurs, des pouvoirs publics qu'à être abondées et utilisées par les acteurs eux-mêmes.

Le Ripess souhaite en faire un projet à l'échelle mondiale, dont Inees serait le référent européen, le tout après la mise en image et en données de l'économie sociale et solidaire au Luxembourg.

- 1) Les 4^e rencontres internationales de „Globalisation de la solidarité“ qui se sont déroulées en avril dernier à Schiffange et à la Kulturfabrik.
- 2) Réseau intercontinental de promotion de l'économie sociale et solidaire.
- 3) Cf. l'entretien accordé au journal *Le Monde* date du 9 juin 2009.

A noter

À l'initiative de l'Université, avec Inees, les 10^e rencontres du réseau inter-universitaire pour l'économie sociale et solidaire devraient se dérouler en juin 2010 au Luxembourg - confirmation à venir après les 9^e rencontres à Roanne les 18 et 19 juin sur la thématique „Entreprendre en économie sociale et solidaire: une question politique?“ Le programme complet se trouve sur le site d'Inees: www.inees.org

Beispiel Bettemburg

Nic Eickmann

Auch in Bettemburg wurde innerhalb des „Objectif plein emploi“ (OPE) bereits im November 1997 ein „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) gegründet und seither bemüht sich ein Vorstand, bestehend aus Vertretern der politischen, sozialen und paternalen Gesellschaftsschichten um die Aktivitäten ihrer Vereinigung.

So sah eine „Action 1000/2000“ vor, die Lebensqualität der Einwohner zu verbessern, indem vorgesehen war, bis zum Jahre 2000 ca. 1.000 Bäume innerhalb der Gemeinde zu pflanzen. Im Ort genannt „Lohrviess“ in Noertzingen wurde eine Erholungsstätte eingerichtet mit Fußgängerwegen, einem kleinen Weiler und einer Holz-Pergola. In der Nähe des Fußballplatzes wurde ein Fitness-Parcours eingerichtet, welcher auch für Bewohner der Umgegend seine Anziehungskraft unter Beweis stellte. Die Lokale des CIGL wurden restauriert und zeitgemäß eingerichtet.



Nic Eickmann

Neben den täglichen Aktivitäten innerhalb der Gemeinde mit Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten wurde von den Beschäftigten des CIGL Hinweisschilder für Freizeitgestaltung aufgestellt und es wurden zwei Bienenhäuser konstruiert.

Weil die Gemeinde Bettemburg und ihre Nachbargemeinde Dülldingen über ausgedehnte Grünflächen verfügen, schuf man zusammen eine sogenannte Gruppe „Espaces Verts“, zusammengestellt aus CIGL-Arbeitern der beiden Gemeinden, die sich das ganze Jahr über mit den Unterhaltsarbeiten der Grünzonen und der Industriezonen beschäftigen.

Seit 2001 bietet „Aren Atelier Am Park“ Hilfsdienste für ältere Einwohner an, z.B. für kleinere Unterhalts- und Reparaturarbeiten, dies zusammen mit den einheimischen Handwerksbetrieben. Einige hundert Personen haben mittlerweile von diesem Angebot Gebrauch gemacht.

Im selben Jahr wurde ebenfalls ein „Centre multimédia“ eingerichtet, in welchem Kurse für Computer-Anfänger angeboten werden und wo man im Internet surfen kann. Auch ein Second-handshop wurde eingerichtet, in welchem nicht mehr gebrauchte Gegenstände wieder hergerichtet werden, um so neuen Besitzern zur Verfügung gestellt zu werden.

Innerhalb des CIGL Bettemburg wird dann auch noch viel Wert auf Aus- und Weiterbildung der jugendlichen Mitarbeiter gelegt, die so die für ihre spätere Tätigkeit benötigten Berufskennnisse erhalten können.

An Aktivitäten innerhalb des CIGL Bettemburg fehlt es also nicht.

Quel horizon pour l'économie solidaire?

Romain Bieber, président d'Inees (Institut européen pour l'économie solidaire) définit cinq points clés:

- poursuivre la recherche fondamentale pour conceptualiser dans le champ de la science économique
- poursuivre la recherche appliquée sur les différentes thématiques et dans les projets, car les compétences

sont dans les projets

- valoriser les territoires dans une gouvernance démocratique

- renforcer le réseautage
- permettre la participation de tous les citoyens, faire naître l'esprit critique, contre les paroles dogmatiques, toucher les médias
- Il faut combiner ces cinq points, et les faire évoluer à

partir des territoires, nouveaux moteurs. C'est à nous de concrétiser cette société du savoir et de créer des centres d'excellence dans nos territoires, à l'échelle internationale. Avec Inees, nous sommes bien placés comme pôle d'excellence européen de l'économie solidaire. La future Maison du savoir pren-

dra ses quartiers à Belval. C'est un beau challenge pour nous que de proposer d'y créer un espace dédié à l'économie solidaire et de convaincre le futur gouvernement d'investir dans le 3^e pilier économique, comme source de progrès.

INTERNET www.inees.org

Une question politique?

Eric Lavillunière

C'est sur cette question que les chercheurs du Réseau inter-universitaire de l'économie sociale et solidaire (RIUESS) se sont penchés lors de leur 9^e rencontre à Roanne les 18 et 19 juin derniers. Le Luxembourg y était évidemment présent avec David Hiez (Université de Luxembourg) et Eric Lavillunière (Inees) qui sont membres du comité de pilotage.

Les débats débutaient avec des personnalités politiques et universitaires en plénière où un hommage appuyé fut rendu à Henri Destroche (1914-1994), natif de la ville, créateur du Collège coopératif et référence intellectuelle majeure de l'économie sociale. 18 ateliers se sont déroulés tout au long des deux journées de travail sur les questions des finances solidaires, des nouvelles formes d'entreprises, de l'innovation ou, plus nouveau, de marketing dans les entreprises d'économie solidaire.

A la question générale du colloque les chercheurs ont analysé l'évolution de l'économie sociale et solidaire tiraillée entre sa logique initiale de contestation et ses plus récentes inscriptions dans les politiques publiques. L'émergence du mouvement associacionniste et coopérativiste au milieu du XIX^e siècle correspondait à une volonté émancipatrice des travailleurs et des citoyens face aux pouvoirs constitués. 150 ans plus tard les mouvements d'économie solidaire s'inscrivent de plus en plus dans les politiques publiques avec le risque de se banaliser en logique de guichets.

Des coopérations intelligentes

Mais „l'économie sociale et solidaire (ESS) porte du projet politique de territoire“ nous dit Danièle Demoustier (Université de Grenoble). Particulièrement là où les élus ont engagé des démarches de co-production des politiques publiques, c'est-à-dire de



Claude Alphantery (CNIAE), Jean-Louis Laville (CNAM), Sylvie Mayer (PCF), Jean Auroux (PS) et Eric Lafont (Modem) (d.g.à d.)

cheminement commun avec les acteurs, l'ESS garde son pouvoir d'initiatives citoyennes, porteurs d'innovations. Mais, selon elle, „le politique doit garder son pouvoir de décision finale pour garantir l'intérêt général“. Elle voit dans ses coopérations intelligentes le meilleur moyen d'explorer les combinaisons marchand/non-marchand et l'articulation coopération/concurrence. Soit deux enjeux primordiaux dans l'émergence de l'économie solidaire comme troisième pilier économique comme on dit ici au Luxembourg.

Elodie Ros, une jeune doctorante, étudie l'évolution des mouvements d'économie solidaire, à travers les différents appels et interpellations publiés en France dans le journal *Le Monde*. Depuis 1995 et jusqu'à aujourd'hui elle y voit un glissement d'une logique assez radicale de promo-

tion d'alternatives économiques à une logique de transformation sociale.

Ce désir de reconnaissance institutionnelle police la rhétorique, alors que paradoxalement, sur fond de crise économique, même dans les milieux libéraux, la question d'un modèle alternatif ne fait plus forcément peur!

Sur la question du projet politique les élus présents ont donné leur avis. L'aspiration des citoyens pour plus de sens et de nouveaux modes de développement pourraient trouver leurs prolongements dans une „économie équitable“ qui permettrait de lier résistance (au capitalisme) et gestion (de l'économie) selon Sylvie Mayer (Parti communiste).

Pour Jean Auroux (ancien maire de Roanne et ministre du Travail sous la présidence de François Mitterrand), les partis ont tous un (petit) couplet sur

l'économie sociale et solidaire dans leur programme pour l'oublier immédiatement une fois les élections passées car l'ESS n'a pas (encore) réussi à devenir un enjeu fort du débat public. C'est pour lui désolant car nous n'avons jamais eu autant besoin de pluralisme économique et de démocratie dans l'entreprise.

Des réponses concrètes à la crise

Point de vue repris par Claude Alphantery (président du Conseil national de l'insertion par l'activité économique et fondateur de France active) qui a présenté l'initiative qu'il conduit de rédiger un „livre blanc“, manifeste de l'économie sociale et solidaire, de réponse politique à la crise systémique que nous traversons.

Selon lui, „les expériences de l'économie sociale et solidaire sont de plus en plus nombreuses et portent des réponses concrètes à la crise mais sont trop éclatées et du coup, incapables de porter un message clair et cohérent audible par les pouvoirs publics“.

Laurent Fraisse (Crida Paris) l'appuyait sur la nécessité d'accompagner les actuels plans de relance de contrôles citoyens et de réfléchir aux limites du marché sur sa capacité à produire un bien-être durable et partagé par le plus grand nombre des habitants de la planète. Ce qui, selon Florence Jany-Catrice (Clerse Lille) nous oblige à changer nos repères habituels qui ont été élaborés par les tenants de la science économique orthodoxe qui refusent aujourd'hui de reconnaître l'obsolescence de leurs modèles de développement.

En conclusion des rencontres, Bernard Billaudot (économiste hétérodoxe, membre de Peking), non-expert en économie solidaire devait nous livrer son point de vue d'observateur pendant ces journées.

Il soulignait que, malgré la diversité des provenances (économie, sociologie, droit, géographie, communication ...), nous portions la grande force d'échapper aux querelles de disciplines, comme cela existe dans d'autres sphères, et productions une pensée très originale et ouvrant à de nombreuses perspectives de progrès. Mais dans le même temps il nous renvoyait à la faiblesse de notre boîte à outil théorique: pas de manuel de référence commun sur l'économie sociale et solidaire par exemple.

Une critique recevable et parfaitement entendue par le RIUESS car en 2010, les prochaines rencontres, à l'initiative de l'Université de Luxembourg et Inees, se dérouleront ici avec l'objectif éminemment élevé d'élaborer une „esquisse d'un corpus théorique de l'ESS“.

Après les 4^e rencontres internationales de „Globalisation de la solidarité“ Lux'09 de Schifflange en avril dernier, le Luxembourg sera une nouvelle fois en pointe. Puisse les autorités publiques en prendre pleinement conscience.

Versprechen einhalten

1.000 neue, nachhaltige Arbeitsplätze für Luxemburg

Romain Biever

„Objectif Plein Emploi“ könnte in den nächsten fünf Jahren 1.000 neue Arbeitsplätze in den Bereichen „Umwelt, neue Technologien, soziale Dienste, usw. in Luxemburg schaffen, wenn die Koalitionspartner sich in neue Dimensionen der Wirtschaftspolitik hineinwagen.

Dies wären echte Jobs, wie die 850, welche seit Beginn, im Jahre 1997, von OPE geschaffen worden sind. Diese Jobs haben zumal den Vorteil, dass sie nicht delokalisiert sind und so den Einwohnern Luxemburgs zugute kommen und ihnen erhalten bleiben. Wie geht das? Nun, einerseits ist es die Frage, ob der Luxemburger Staat über die Solidaritätssteuer lieber in neue zukunftsträchtige, nicht delokalisierte Jobs investiert oder ob er lieber Arbeitslose bezahlt. Andererseits ist es die Frage der finanziellen Beteiligung der Gemeinden, die sich um die Lebensqualität ihrer Bürger sorgen. Dem OPE-Netzwerk ist heute fast die

Hälfte der Luxemburger Gemeinden angeschlossen und viele Gemeinden warten darauf, Mitglied zu werden. Packen wir es also an, die Bereitschaft auf lokaler Ebene ist da!

Angewandte Forschung macht's

Anfang der 90er Jahre hat OPE eine „Cellule de recherche“ eingerichtet, um die Konzepte, die zu neuer, nachhaltiger und lokal verankerter Arbeit führen, auszuarbeiten. Die angewandte Forschung ist somit ein elementarer Faktor, damit neue Wirtschaftspolitik entstehen kann.

Ende der 90er Jahre, mit der Gründung des „Institut européen de l'économie solidaire (INEES)“, haben die Mitarbeiter von OPE die Forschungsarbeit, die sie leisten, mit europäischen und weltweiten Partnern koordinieren können. So konnte koordinierte Forschung, vornehmlich über europäisch finanzierte Pro-

jekte, mit Universitäten und Forschungszentren aus Europa geleistet werden.

Rezente wichtige Forschungsprojekte waren die Neugestaltung öffentlicher Ausschreibungen im Sinne der nachhaltigen Entwicklung oder die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen zu einer neuen Gesellschaftsform, der „Association d'intérêt collectif“ (AIC) sowie einem „Fonds pour l'économie solidaire“, welcher der Umsetzung innovativer Wirtschaftspolitik dient.

Die Verantwortlichen beider jetzt verhandelnden Parteien, CSV und LSAP, haben diese Arbeit in der Vergangenheit mit minimalen finanziellen Mitteln unterstützt, waren aber von der Wichtigkeit dieser Forschungsarbeit überzeugt.

OPE und INEES haben deshalb viele Eigenmittel einsetzen müssen, dies ist aber in Zukunft so nicht mehr möglich. Das Versprechen, diese Arbeit von OPE/INEES ernsthaft zu fördern, sollte jetzt eingelöst werden, zumal hier in Luxemburg die Zusam-

menarbeit mit der „Universität und dem CRP HT konkrete Formen angenommen hat.

OPE/INEES fordern somit mit Nachdruck von der neuen Regierung die Umsetzung ihres Forschungsprojektes „Maison de

l'économie solidaire“. Luxemburg würde sich somit europaweit an die Spitze der innovativen, solidarisches Wirtschaftsforschung stellen.

Viele reden über neue Arbeitsplätze, wir schaffen sie.

Ein Haus für die Solidarwirtschaft

Was ist die „Maison de l'économie solidaire“? Ein Exzellenzzentrum, welches im Verbund mit anderen europäischen und weltweiten Exzellenzzentren die Forschung, Vernetzung, Lehre und Projektförderung im Bereich der Solidarwirtschaft vorantreibt. Der Aufbau erfolgt schrittweise:

1. Phase, Forschung und Vernetzung; Sensibilisierung potenzieller Partner (national und international) und

Ausarbeitung einer internationalen Agenda für eine nachhaltige und solidarische Wirtschaftspolitik.

2. Phase, Lehre: Einrichtung von Lehrgängen in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Bildungsinstitutionen (z.B.: Uni Luxemburg); 3. Phase, Projektförderung: Anlaufstelle für Projektinitiatoren aus der Großregion und Hilfestellung beim Aufbau und der Verwaltung von solidarwirtschaftlichen Betrieben.

Echange de vue fructueux entre experts



Trente, chef-lieu de la province autonome de Trente et de la région du Trentin-Haut-Adige, au nord-est de l'Italie.

Véronique Medinger

EMES (réseau européen de chercheurs sur l'émergence d'entreprises sociales), en partenariat avec Euricse („European Research Network on Cooperative and Social Enterprises“) et le réseau IRIS („Istituto di ricerca sull'impresa sociale“), a organisé la deuxième Conférence internationale EMES sur l'entreprise sociale du 1^{er} au 4 juillet à Trente.

Cette conférence visait à faciliter un échange de vue fructueux entre experts qui ont récemment contribué à enrichir la recherche et le débat sur l'entreprise sociale et l'entrepreneuriat social.

Une approche multidisciplinaire était adoptée en vue de mener une analyse approfondie des différentes contributions de la littérature et de valoriser celles-ci, dans une perspective à la fois théorique et empirique. L'objectif

ultime de la conférence était de favoriser une meilleure compréhension du rôle des entreprises sociales et solidaires dans différents contextes, tant dans les pays avancés que dans les pays en développement et en transition. Une thématique particulièrement importante dans cette période de crise où l'économie solidaire peut contribuer à offrir des solutions concrètes pour améliorer les conditions de vie de tout un chacun.

Des sessions parallèles étaient organisées durant trois jours et tournaient principalement autour des domaines d'activités des entreprises sociales, de leurs modes de gestion, de l'innovation, des aspects conceptuels, des cadres légaux, institutionnels et politiques, des modèles de gouvernance, de la participation, et de la performance sociale et économique.

120 papiers de 36 pays ont été sélectionnés pour intégrer le programme de la conférence. Le

Luxembourg a été représenté par une délégation d'Objectif plein emploi (OPE) composée de Claudine Hewer et Véronique Medinger. L'objectif d'OPE était de présenter son étude faite pour proposer une nouvelle forme d'entreprise d'économie solidaire, l'„Association d'intérêt collectif AIC“ et un „Fonds pour l'économie solidaire“, projets élaborés dans le cadre du Fonds social européen avec le concours du ministère du Travail.

Le nouveau statut juridique proposé, l'AIC, est destiné à donner une assise légale définitive aux entreprises de l'économie solidaire au Luxembourg, tout en respectant les principes inhérents à la promotion du développement local et/ou régional, du développement durable, de la cohésion sociale et de la citoyenneté, de la démocratie participative et de la cogestion, de la création d'emplois durables dans le cadre du droit du travail commun, de la formation et de l'apprentissage

tout au long de la vie, de l'égalité des chances, du bien-être au travail, de l'hybridation des ressources et de la transparence financière. Pourront prétendre devenir AIC les associations qui se livrent à la production ou la fourniture de biens et de services d'intérêt collectif qui présentent un caractère d'utilité générale et qui ne sont pas vouées à l'enrichissement de leurs associés.

Une partie des financements de ces activités se situant dans le tiers secteur pourrait provenir d'un „Fonds pour l'économie solidaire“ à créer et qui serait sous le contrôle et la tutelle du ministère de l'Économie ou, encore mieux, d'un ministère ou secrétariat d'État dédié à l'économie solidaire.

Bref une intervention appréciée des participants étonnés de voir qu'au Luxembourg, des organisations de la société civile portent des projets innovants, qui cherchent échos dans les politiques publiques.

Den Hexemeeschter

Nic. Eickmann

Bereits im Februar 2000 waren die Verantwortlichen der drei Gemeinden Dippach, Reckingen und Garnich sich der Wichtigkeit des „Objectif plein emploi“ (OPE) bewusst und gründeten den „Centre d'initiative et de gestion régionale - Direga“, um ihrerseits am Projekt OPE mitzuarbeiten.

Eine Hauptaufgabe sahen die Gemeindeverantwortlichen darin, einen Hilfsdienst für ältere und hilfsbedürftige Einwohner einzurichten. Ihr Argument: Da sich die persönlichen Lebensumstände, die Form der Familie selbst, in den letzten Jahrzehnten von der Großfamilie über die Kleinfamilie bis zum Einzelhaushalt entwickelt hat, sehen sich viele ältere Menschen mit der Situation konfrontiert, alleine leben zu müssen. Ob ältere Personen ihren Lebensabend in ihren eigenen vier Wänden verbringen können, hängt entscheidend von ihrer physischen und psychischen Konstitution ab.

Man war sich bewusst, dass der Erhalt von Selbstständigkeit mit entsprechenden Hilfeeinrichtungen längere Zeit garantiert werden könne, und somit wollten sie den betroffenen Mitbürgern den Verbleib in ihrem gewohnten Umfeld ermöglichen. So kam es zum regionalen Nachbarschaftsdienst „Den Hexemeeschter“, der seit April 2001 in den drei Gemeinden Dippach, Reckingen und Garnich aktiv ist. Sinn und Zweck dieser Einrichtung war es, zum Nutzen aller Bürger und Bürgerinnen einerseits adäquate Dienste anzubieten und andererseits für arbeitslose Mitmenschen neue und interessante Betätigungsfelder zu schaffen. „Den Hexemeeschter“ betreut fast 200 zufriedene Kunden und ermöglicht ihnen damit, solange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden zu bleiben.



Nic. Eickmann

Obwohl diese Einrichtung nicht nur als Nachbarschaftsdienst zum Wohle der Betroffenen eingerichtet wurde, sondern auch zur Bekämpfung der lokalen Arbeitslosigkeit, müssen die Direga-Gemeinden immer wieder die Erfahrung machen, dass es oft kompliziert, manchmal sogar unmöglich ist, geeignete Mitarbeiter für diese Arbeit innerhalb des regionalen Einzugsgebietes zu finden. Denn es ist und bleibt eine der Hauptbedingungen, dass die zweijährige Beschäftigung von Arbeitslosen mit der Auflage zur beruflichen Weiterbildung und abschließender möglicher Reintegration in den öffentlich-privaten Arbeitsmarkt verbunden ist. Gleichzeitig muss festgehalten werden, dass die Kunden von „Den Hexemeeschter“ nicht nur gewisse Ansprüche an die Erledigung der gestellten Aufgaben stellen, sondern ebenso viel Wert auf einen freundlichen Umgang und konstant bleibende Bezugspersonen legen.

„Youth in Action 22“-Programm in Istanbul

Inees und OPE in Aktion

Mandy Fautsch, Agnes Gyojai, Steve Kowalyszyn

Im Rahmen des „Youth in Action 22“-Programms nahmen Mandy Fautsch (OPE), Agnes Gyojai („Institut européen de l'économie solidaire“, Inees) und Steve Kowalyszyn (OPE) vom 25. bis zum 30. Juni an der renommierten Bogaziçi-Universität in Istanbul an einem Ausbildungskurs teil, der zum Ziel hatte, das nötige Wissen zu erlangen, um ein solches Jugendprojekt selbst zu organisieren.

Man erhielt durch diesen Austausch auch die Gelegenheit, Freundschaften aufzubauen und lernte somit auch potenzielle Partner aus den verschiedenen Ländern kennen. Diese Fünf-Tage-Ausbildung zwischen Asien und Europa war reich an Informationen und so entstand ein

konstruktiver interkultureller Austausch. Dieses Programm bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, mit anderen Jugendlichen aus acht verschiedenen Ländern (Portugal, Tschechische Republik, Italien, Estland, Litauen, Bulgarien, Luxemburg und Türkei) zusammenzuarbeiten. Bei dem Aufenthalt in Istanbul wurde den Teilnehmern experimentelles Lernen in Kombination mit praktischer Theorie über die Organisation solcher Austausch-Programme beigebracht.

Technische Details über diese Programme sowie ein eigenes Projekt planen und aufbauen mit den Teilnehmern war ein weiterer Punkt der Ausbildung.

Das Erlernen verschiedener Ansichten, Kulturen, von Zeitmanagement, Gruppenbildung sowie Gruppenarbeit waren wichtige Aspekte der Ausbil-

dung. Initiative ergreifen und eine Gruppe leiten sowie diese motivieren standen weiter auf der Tagesordnung. Nebenbei lernten die Teilnehmer bei den interkulturellen Kaffeepausen und interkulturellen Abenden die Traditionen, Schätze sowie Folklore der verschiedenen Länder kennen.

Neben dem gut gefülltem Zeitplan fand sich doch noch die Gelegenheit, Istanbul zu besichtigen, unter anderem die blaue Moschee und die Zisternen zu sehen sowie eine Schifffahrt nach Asien zu unternehmen. Die luxemburgischen Teilnehmer stellten, wie alle anderen auch, ihr Land sowie Inees und OPE vor. Neben den Ideen der Sozial- und Solidarwirtschaft wurden ebenso einige praktische Beispiele vorgestellt.

Die jugendlichen Teilnehmer

waren sehr interessiert an den luxemburgischen Projekten von OPE und Inees. Die Vertreter der Tschechischen Republik waren sogar so begeistert, dass sie eine Studienreise nach Luxemburg organisieren wollen, um noch mehr über die Solidarwirtschaft, die in ihrem Land noch in den Kinderschuhen steckt, zu lernen.

Inees hatte bereits Kontakte zu Jugendlichen aus aller Welt geknüpft bei der Organisation eines Workshops für Jugendliche bei „Lux'09 – IV. International Forum Globalisation of Solidarity“ im April dieses Jahres.

Daneben plant Inees einen multilateralen Jugendaustausch (mit Frankreich, Ungarn, Luxemburg und der Türkei) im Herbst dieses Jahres mit dem Titel „Future is up to You(th) – Let's involve in Social and Solidarity Economy“.

E Gespréich mam delegéierte Minister fir d'Economie solidaire, Romain Schneider

„Modellcharakter an Europa“

Den Abilio Machado huet sech mam Romain Schneider, Landwirtschafts-, Sports- a delegéierte Minister fir d'Solidarwirtschaft, ënnerhalen.

An de Koalitionsgesprécher tëschent der LSAP an der CSV, aus wat huet de Konsens bestane fir d'Schafung vum „Economie solidaire-Ressort“?

Romain Schneider: „Dir hutt gesinn, dass meng Partei ee ganze Volet vum Wahlprogramm der Economie solidaire gewidmet huet. Mir hunn op eng Rei vun Erfahrungen zréckgegraff, déi mer aus der Economie an dem soziale Beräich kennen. Dat war den Ophänker, fir wat mer konkret iwwert d'Economie solidaire geschwat hunn.“

Ech muss awer och ganz kloer soen, dass de François Biltgen, fréieren Aarbechtsminister, sech an der vergaangener Legislaturperiod mat de Beschäftigungsinitiativen, verbonne mat der Solidarwirtschaft, ausermeegesat huet. Et ass him haaptsächlech dorëms gaangen, fir de Beschäftigungsinitiativen, a reng deenen, ee legale Kader ze schafen, wat awer leider bis dato net geschéie konnt.

Wat d'Economie solidaire spezifesch ugeet, si mer eis an Regierung eens, dass dee sozio-ökonomesche Secteur als solchen unerkannt a verstärkt muss ginn. De Statut fir solidarökonomesch Betriber spillt hei eng wichteg Roll, besonnesch wa mer wëllen aus der Solidarwirtschaft den drëtten Piller vun eiser Economie man.“

De Koalitionsprogramm gesäit Folgendes fir d'Solidarwirtschaft vir: e Statut fir d'Betriber aus der Solidarwirtschaft; e geregelt Finanzament iwwert ee spezifische Fonds; d'Aktivitéiten aus der Solidarwirtschaft reglementéieren. Wéi wëllt Dir virgoen?

R.S.: „Do betried mer Neiland, well mer jo, wéi scho gesot, innerhalb vun eiser Economie eng drëtt Komponent unerkennt. D'Economie solidaire soll awer als en Deel vun der ganzer Economie betruecht ginn an net onofhängeg vun de privaten an öffentleche Sektore funktionéieren. Also ass et nëmme lo-gesch, dass se am Wirtschaftsmi-nistere ënnerbruecht ass.“

De Wee wäert sécherlech iwwer Gesprécher um Terrain mat de betreffen Akteuren féieren. Et geet mir dréms, dass mer zesumme Léisunge fannen a virschoen.

OPE huet en interessant Dokument, am Opdrag vum François Biltgen, opgestallt, de Projet AIC (association d'intérêt collectif), deen als Basis fir d'Ausschaffe vun enger juristischer Form benotzt wäert ginn.



Den delegéierte Minister Romain Schneider

Et muss och ee Budget gestëmmt ginn, fir d'Aktivitéiten vun der Economie solidaire ze ënnerstëtzen.

An ech hu Wëlles, transversal mat anere Ministere ze schafen, am Sënn dass och do Budgete fräiginn, fir Aktivitéiten aus der Economie solidaire ze ënnerstëtzen, wéi zum Beispill an der Education, am Environnement an och an der Famill, fir nëmme déi ze nennen.“

Wat de Statut ugeet, ass d'Kärfro net éischter „Wéi gétt solidarwirtschaftlech gehandelt a produzéiert“ an net nëmme „Wat fir Aktivitéite gehéieren zu der Solidarwirtschaft“?

R.S.: D'Antwort op déi Fro ass béidsäitig. D'Economie solidaire kann net ausschlieslech mat öffentleche Gelder finanziert ginn. Mir mussen also an d'Richtung vu Mëschfinanzierungen öffentlech/privat schafen, déi transparent sinn. Awer dat bedeit och, dass d'Economie solidaire Recetté produzéiere soll.

Déi nei juristesch Form muss et méiglech maachen, dass d'Solidarwirtschaft kommerziell Einnahmen mat de sougenannte 'valeurs socio-économiques' ver-

bënt. Sou kënnen d'Betriber aus der Solidarwirtschaft an der Economie matmëschchen, wéi zum Beispill bei de Marchés publics.

Iwwert dee Wee kënnen mer dann och d'Problematik vun der 'concurrence déloyale' regelen, wéi schon am Kader vum Gesetzestext 5144, andeems et d'Finanzementer fir d'Beschäftigung och fir privat Betriber opmécht.

Am Endeffekt geet et dréms, eng juristeschen Form ze fannen, déi souzesoen 'semi-commercielle' wär, andeem se déi 'valeurs socio-économiques' och an hirem Gewinnzweck unerkennt.“

D'Solidarwirtschaft muss deemno nohalteg implantéiert ginn. Féiert ee vun de Weeër net iwwert eng konsequent Fuerschungspolitik, z.B. iwwert d'Schafung vun engem Centre de recherche fir d'Solidarwirtschaft?

R.S.: „Wa mer d'Fro vun der Verankerung vun der Solidarwirtschaft stellen, da muss mer och vun de Mëttele schwätzen, déi mer eis mussen ginn. Recherche ass sécherlech ee vu deene Mëttele. Als generell Zil misst d'Fuerschung sech d'Erhaltung an d'Verstärkung vun der 'cohésion sociale' ginn. Dat geet iwwert

nei Weeër a wirtschaftlech Formen, iwwert ee Modell vun der Strukturierung vun der Solidarwirtschaft, mä och iwwert eng Bildungspolitik fir d'Bierger, wat d'Bedeutung vun der Solidarwirtschaft an der sozialer Kohésion ugeet.

D'Solidarwirtschaft soll och hiren transversale Charakter verstärkt kréien.“

Dir sidd och zoustänneg fir d'Ressort Sport a Landwirtschaft. Kann de „Know-how“ vun der Solidarwirtschaft déi zwee wichteg Beräicher effizient beaflossen?

R.S.: Mat Sécherheet. An der Agrikultur iwwert differenziert a qualitativ héichwärtig Produkter. Mais awer och iwwert den Développement rural, wat eng Zesummenaarbecht mat de Gemenge voraussetzt. Eng Rei vu solidarwirtschaftleche Servicere kënnen hei agesat ginn, am Sënn vun enger Verbesserung vun der Liewensqualität.

A selbstverständlech och am Sport, besonnesch iwwert de biergerlechen Encadrement, also de Bénévolat, vu Sportsaktivitéiten.“

Elo, wou Lëtzebuerg e Ressort Solidarwirtschaft um Niveau vun der Regierung huet, ass dat net eng Chance, fir an deem Beräich eng Virreideroll ze spillen, besonnesch um Niveau vun der Europäescher Union?

R.S.: „De Fait, dass mer d'Solidarwirtschaft am Economie-Ministere verankert hunn an och en delegéierte Minister ernannt hunn, ass eng immens Unerkennung vun den Akteuren um Terrain, déi sech oft als Bénévolens engagéiert hunn. Well et sinn déi, déi dee Wirtschaftssektor opgebaut hunn.“

Wat den europäesche Niveau ugeet, muss ee soen, dass Lëtzebuerg am Ament dat enzegst Land ass, wat e ministerielle Programm fir d'Solidarwirtschaft huet. Esou gesinn huet Lëtzebuerg Modellcharakter an Europa. Sécherlech muss dat, wat zu Lëtzebuerg gemaach wäert ginn, an den europäeschen Instanzen a Programmmer e Stellewärt kréien. Mir sollen eis net mam aktuelle „Stand der Dinge“ zefridde ginn, mais d'Akteuren vun der Solidarwirtschaft och um europäeschen Niveau ënnerstëtzen. Ech wënsche mir, dass mer séier konkret Resultater a Virschléi opzewiesen hunn, an dofir zielen ech op d'Zesummenaarbecht vun all den Akteuren.“

Dir kënnt di komplett Versioun vun deem Interview op www.ecosol-online.lu/noliesen

L'OPE fête ses dix ans

Le week-end prochain Objectif Plein Emploi fêtera sur le site de son siège à Schifflange (Moulin Bestgen) son 10^e anniversaire. Voici le programme des festivités: vendredi 11 septembre A partir de 16.00 h. Concerts:

Blues-Schoul, Black Djembé, La 7^e compagnie, Lupo & Friends, Blues Teachers, DJ Carlos aka Tivi & DJ Steve Riot. samedi 12 septembre A partir de 10.00 h: Conférence nationale 2009 des acteurs bénévoles du concert-objetif Plein Emploi: 10 ans d'économie solidaire au Luxembourg, rétrospective et nouveaux défis. A partir de 12.00 h: Concert-apéro avec l'Harmonie municipale de Schifflange.

Toute la journée: animations et ateliers interactifs pour tous avec jeux et thèmes interactifs. Animation musicale avec Blues Gang, Tételberg-Bléiser (Fanfare Niederkorn), Black Djembé, ... Village de l'économie solidaire avec ASTI, Greenpeace, Ligue HMC, Harmonie municipale Beetebuerg (Guetschekraut, Likör, Drépp), Boutique du Monde Bëttembourg, Den Tauschkrees, Anges d'Afrique, Archipel, Freeflex, Art sur porcelaine, bijoux, tissus et autre artisanat.



Workshops: ateliers de création et de restauration de meubles, tissus patchwork, atelier de tissage, improvisation, atelier de peinture, atelier clowns, conteur, ... Cuisine du monde, ... Pour plus d'informations: www.ope.lu

Un échange de jeunes à Wiltz

Future is up to You(th)

De jeunes européens participent à la construction de l'Europe à travers l'économie solidaire et le développement durable.

INEES organise un échange de jeunes à Wiltz, du 28 septembre au 6 octobre, auquel participeront 20 jeunes (18-25 ans) provenant de la France, la Hongrie, la Turquie et du Luxembourg.

Le week-end dernier les responsables des différentes délégations se sont réunis à l'auberge de jeunesse à Wiltz pour finaliser le

contenu du programme d'échange et préparer l'accueil des jeunes participants.

Le thème sur lequel les participants vont travailler pendant sept jours sera l'économie solidaire, le développement durable et les défis environnementaux actuels.

Le but est de sensibiliser la nouvelle génération de l'Europe aux problèmes globaux et de les inciter à prendre des initiatives concrètes pour trouver des solutions.

Le séminaire se terminera le 5 octobre avec une exposition des œuvres réalisées pendant l'échange auxquelles seront associées la population locale et toutes les personnes intéressées.

Il reste encore quelques places. Si vous voulez participer (vous avez entre 18 et 25 ans et comprenez l'anglais), prenez contact avec INEES.

INTERNET www.inees.org

www.ecosol-online.lu
Le blog de l'économie solidaire

Entrée libre!



Un des principes de l'économie solidaire

Abilio Machado

Le Comité d'orientation de RECIT (réseau des écoles de citoyens) s'est réuni le 19 septembre dernier à Paris. Objectif Plein Emploi y a participé en tant qu'adhérent. RECIT est une association basée à Paris et qui regroupe une centaine d'organisations en Europe (France, Suisse, Luxembourg), mais également sur d'autres continents, comme au Québec et au Brésil.

Fondamentalement, le réseau RECIT s'inscrit en faux face à cette mouvance globalisée qui tend à uniformiser, et au bout du compte à l'appauvrir, l'éducation au sens large. Des activités à l'origine éducatives et de loisir, comme celles de l'éducation populaire, les médias, voire l'école à certains égards, épandent depuis longtemps les graines d'un formatage des esprits. Le danger en est la généralisation de ce que l'on pourrait appeler la pensée unique et la marchandisation comme règle "naturelle" régissant l'éducation et la culture.

L'esprit de RECIT ...

... c'est l'éducation sous toutes ses formes, à l'école, dans les loisirs, dans la vie sociale et culturelle ou encore au travail, comme facteur d'émancipation des individus. L'éducation doit contribuer à faire de nous des citoyens avertis et favoriser notre désir à participer à la vie de la cité.

La question fondatrice de RECIT est explicite sur ce point: "Comment préparer des hommes et des femmes à être acteurs de leur propre vie et citoyens d'un monde solidaire?" L'association suscite des échanges de réflexions et d'expériences, fédère des groupes de travail thématiques, organise des rencontres/café citoyens et chaque année une "université d'été" et diffuse les résultats dans le réseau de ses adhérents et sympathisants.

Les sujets de réflexion, d'ailleurs souvent relayés par des actions de terrain, ne manquent pas. La crise économique, les monnaies alternatives, le développement durable, la consommation responsable, l'engagement des jeunes et plus globalement l'économie solidaire sont autant de clés d'entrée à la question du rôle de l'éducation alternative dans la transformation économique et sociale. Pour sa part, OPE considère l'éducation citoyenne comme un des fondements de l'économie solidaire, en ce qu'elle propose à tout un chacun, aussi bien à titre individuel que collectif, des voies vers la libre pensée et le choix réfléchi.

Au Luxembourg, OPE fait le lien entre des projets d'économie solidaire et les forums d'échange et de réflexion que le réseau RECIT anime. Il s'agit de faire fructifier le partage et la capitalisation des savoirs, qu'ils soient de nature scientifique ou résultant d'expériences de terrain.

Toute cette matière, ou plutôt ceux qui la partagent, se retrouvera sur la table des 4^{es} rencontres de l'éducation citoyenne, qui auront lieu en novembre 2010 à Nancy. Ce sera un événement de dimension internationale auquel OPE ne manquera pas de participer.

INTERNET

www.recit.net
www.ecosol-online.lu

Interesse an der Solidarwirtschaft wächst



Ein Projekt zur traditionellen Meersalzproduktion auf der Insel Laeso

Die „European Branch of the International Consortium for Social Development“ (ICSD) tagte vorige Woche in Laeso in Dänemark.

Das ICSD ist ein weltweites Netzwerk von Institutionen, Lehranstalten, Akademikern und Studierenden, dessen Ziel es ist, durch ein permanent und kollektiv zu definierendes Verständnis zu Fragen der Menschenrechte, des sozialen Friedens und der ökonomischen Gerechtigkeit, die soziale Entwicklung unserer Gesellschaft durch neues Wissen mitzugestalten.

Vom 19. bis 21. September trafen sich die Mitglieder des „European Board des ICSD“ in Laeso, um ihre „12th Biennial European

Conference“, welche nächstes Jahr im September ebenfalls in Laeso stattfinden wird, vorzubereiten.

Drei Hauptthemen wurden für diese Konferenz zurückgehalten:

- Regionale Verschiedenheit, Ungleichheit und Migration;
- Neue Wege in der Lehre für eine nachhaltige Entwicklung;
- Ökologisches und soziales Wirtschaften und die lokale Entwicklung.

Für den dritten Themenbereich zeichnen Susanne Elsen und Romain Biever verantwortlich. Beide sind Gründungsmitglieder des „Institut européen de l'économie solidaire“ (INEES) mit Sitz in Schifflingen.

Da die Forschungen und die Erfahrungen in diesen Bereichen

zum Teil eigene Originalitäten, die sich den Regionen Süd-, Mittel-, Nord- oder Osteuropa zu schreiben lassen können, aufweisen, wurden einige Projekte besprochen, welche es ermöglichen sollen, die verschiedenen europäischen Strömungen in Bezug auf sozialen Fortschritt und anderes Wirtschaften näher zusammenzubringen.

Sitz in Schifflingen

In diesem Sinne hat der Verwaltungsrat der ICSD in seiner Sitzung ebenfalls beschlossen, den Sitz der „ICSD-European Branch“ in nächster Zukunft nach Luxemburg in Schifflingen (Moulin Bestgen) zu verlegen.

Da im Moulin Bestgen mit dem OPE und INEES schon zwei europaweit anerkannte Institutionen ihren Sitz haben, schien es den Verantwortlichen des ICSD sinnvoll, diesen Schritt zu tun. Hierzu war auch wichtig, dass der europäische Arm des „Réseau international pour la promotion de l'économie sociale et solidaire“ (RIPESS) großes Interesse bekundet hat, seinen Sitz in Luxemburg zu installieren.

Luxemburg und das INEES werden mit dieser Anerkennung für ihre mittlerweile unumstrittene Kompetenz und Verlässlichkeit zunehmend zu der europäischen und internationalen Dreiecke für fortschrittliche soziale Entwicklung und innovative Wirtschaftsgestaltung.

Rencontre des syndicats et mouvements sociaux les 14 et 15 septembre à Bruxelles

Des scénarios pour sortir de la crise

Eric Lavillunière

Les représentants de la société civile sont maintenant considérés comme des partenaires incontournables de toute action publique. Au triangle magique autorités publiques, patronat et syndicats (cher au modèle luxembourgeois), s'ajoute de plus en plus souvent la composante des ONG. Encore réduite le plus souvent à un rôle consultatif son influence va grandissant. Il est loin le temps où le schéma électif du „votex pour nous, on s'occupe du reste“.

L'élévation du niveau d'éducation et l'explosion de la circulation des informations via les nouvelles technologies ont considérablement modifié les principes de l'action publique. Le Forum social mondial, né à Porto Alegre au Brésil en 2001 à l'initiative notamment d'ONG et de syndicats, qui est une des expressions les plus fortes de cet émergence est considéré. v compris par quel-

ques chefs d'Etat latino-américains, comme un des événements sociaux majeurs de l'année (le prochain aura lieu en 2011 à Dakar). C'est un lieu pour élaborer une transformation sociale du monde que traduit son slogan „Un autre monde est possible“.

En Europe, le Forum social européen n'a pas réussi à s'imposer de la même manière malgré les espoirs suscités par sa 1^{re} édition à Florence en 2002. D'un autre côté, comme prisonniers du célèbre „TINA“ de Margaret Thatcher, la pensée politique de la grande majorité des acteurs publics au pouvoir n'imagine pas d'alternative au capitalisme.

Et la crise, dont on nous assure (jusqu'à la prochaine) qu'elle est derrière nous, n'aura encore une fois conduit qu'à essayer de mettre en place quelques timides aménagements pour assurer un peu plus de sécurité au système.

On peut également traduire ce phénomène au niveau des mou- vements de l'économie solidaire,

perçus comme l'expérimentation de nouvelles voies socio-économiques en Amérique Latine et comme une 3^e roue du carrosse en Europe tout juste bonne à s'occuper des laissés pour compte du système!

Les syndicats

Les mutations valent également pour les syndicats dont l'action, sur fond de mondialisation de l'économie, dépasse maintenant largement les portes de l'entreprise. S'opposer à une délocalisation ou à des licenciements boursiers demande d'élaborer des stratégies plus complexes que l'organisation d'une grève dans l'unité de production.

Ainsi les syndicats et les mouvements sociaux ont des objectifs communs, mais peinent un peu à trouver des stratégies communes d'actions. Lors du Forum international de globalisation de la solidarité qui s'est tenu à Schif-

flange en avril dernier, un atelier sur la thématique „Economie sociale et solidaire et syndicats“ s'était tenu et l'assemblée plénière avait tenu à s'engager à renforcer ces processus de réflexion et de collaboration.

Les militants issus des syndicats sont d'ailleurs très impliqués dans les mouvements d'économie solidaire dans tout le continent américain. Ils le sont aussi dans les organisations d'économie solidaire au Luxembourg, mais surtout pour leur action sociale.

Porteurs d'une nouvelle pensée économique en construction, les mouvements d'économie solidaire tentent aujourd'hui de se faire également reconnaître comme interlocuteur du débat sur les modèles économiques. Avec l'Université du Luxembourg, INEES organisera un grand colloque avec des chercheurs internationaux sur cette question en juin 2010. Affaire à suivre.

Photo: INEES

Un échange de jeunes à Wiltz

La mesure du bien-être



Les jeunes participants devant l'arbre symbolisant le développement durable

Inees a organisé un échange de jeunes dans le cadre du programme „Jeunesse en action“ de la Commission européenne avec le soutien du Service national de la jeunesse (SNJ).

L'échange coordonné par Agnes Gyölai d'Inees a permis aux jeunes participants provenant de quatre pays (Turquie, France, Hongrie et Luxembourg) de participer ensemble à un programme d'activités communes pendant sept jours à Wiltz. Ces activités requerront la participation active des jeunes et étaient conçues pour leur permettre de découvrir et de prendre conscience des sujets variés comme l'économie solidaire, le développement durable

et les défis environnementaux, d'apprendre les uns des autres, de s'apercevoir des différentes pratiques dans chaque culture et enfin de se sentir citoyens européens.

Le programme a inclus des méthodes de travail interculturelles variées et adaptées au profil des participants qui souhaitent explorer ensemble les thèmes mentionnés qui se sont traduits dans les activités quotidiennes concrètes de l'échange.

Dans le cadre du programme le groupe a visité le Jardin solidaire Kalendula du réseau OPE à Altweiser et pris connaissance du fonctionnement et des principes du projet. Les participants ont ensuite cueilli les produits du jardin puis préparé ensemble leur déjeuner avec l'appui de

Go4lunch. L'expérience leur a donné un aperçu des dimensions pratiques de développement durable et l'importance de la biodiversité.

Le marché d'automne dans le parc Simon de Wiltz a fourni l'opportunité de contacter directement la population locale et de rendre visible le projet au niveau local à travers une action de „flashmob“ (ou de mobilisation éclair, c'est-à-dire d'appropriation d'un lieu public pour faire la promotion d'une idée puis de disparaître aussitôt). L'idée de l'échange était présentée par les participants aux habitants de Wiltz et les habitants, eux-mêmes pouvaient contribuer avec „des feuilles de message pour l'environnement“ à la construction

d'un arbre symbolisant le développement durable.

La semaine à Wiltz a permis aux jeunes de prendre conscience de l'aspect positif de la présence d'autres cultures et a stimulé le dialogue de milieux environnementaux différents.

Le projet s'est terminé le 5 octobre avec une exposition des œuvres artistiques représentant les idées nées dans l'esprit des participants pendant la semaine concernant le futur de l'environnement.

L'événement était inauguré par Romain Biever, président d'Inees, heureux de voir que la jeunesse européenne est sensible et s'engage en faveur de l'économie solidaire et du développement durable.

Voilà plusieurs années que les territoires de Mulhouse, Timisoara (Roumanie), Trento et le 14^e arrondissement de Paris se sont engagés dans un processus de construction d'indicateurs de bien-être avec les habitants sous l'impulsion de la division „Cohésion sociale“ du Conseil de l'Europe. Tandis que la croissance du PIB a servi de thermomètre au progrès depuis la fin de la 2^e Guerre mondiale, on constate aujourd'hui que cet indicateur renseigne mal sur la qualité de vie des habitants. D'autres outils de mesure sont apparus depuis comme l'indice de développement humain (IDH créé en 1990 par le PNUD) qui prend en compte des domaines aussi importants que la santé et l'éducation, en plus du niveau de vie, et rend mieux compte du bien-être des habitants d'un pays. La France a dernièrement beaucoup fait parler d'elle avec la Commission Stiglitz qui a fait des propositions pour mieux mesurer les performances économiques et le progrès social.

Au Luxembourg le RISC (Regional Integration and Social Cohesion), un consortium de chercheurs abordait la question dans un colloque à l'Université en novembre 2008 et la Chambre des employeurs privés s'était également distinguée en organisant un colloque en juillet 2006 pour rendre compte de ses travaux sur la question. Inees suit les travaux du Conseil de l'Europe et du groupe de chercheurs Pecka depuis le début.

A Mulhouse, devant de très hautes personnalités du Conseil de l'Europe (COE), Gilda Farrell a rappelé que „la construction des indicateurs de bien-être est un processus dynamique et continu qui trace un chemin de progrès concret producteur de cohésion sociale dans les territoires. La responsabilité du progrès n'est plus l'apanage des Etats et du marché, elle est l'affaire de tous: des acteurs publics, privés et des citoyens“. „Il existe maintenant des outils méthodologiques d'actions transférables et ces rencontres permettent encore de les améliorer en partageant les expériences des uns et des autres“, surenchérisse Samuel Thirion (coordinateur de la plate-forme d'échanges au sein du COE).

Si l'on considère que la crise que nous traversons va bien au-delà d'une crise financière et économique il ne serait pas raisonnable de ne penser une réponse qu'en termes de relance de la croissance? Le nouveau gouvernement luxembourgeois avec un ministre délégué à l'Economie solidaire et un ministre de l'Emploi décidé à dépasser la seule gestion des „initiatives sociales pour l'emploi“ a montré sa volonté politique de mieux s'impliquer dans le soutien des initiatives citoyennes dans l'économie.

A Mulhouse, la Région wallonne et des sites au Portugal, au Cap Vert et au Gabon ont manifesté leur envie de rejoindre le mouvement. Comme le disait Giovanni Acquati (président d'honneur du réseau international de financements éthiques Inaise) lors du 10^e anniversaire d'Objectif plein emploi le 12 septembre dernier à Schifflange: „Le Luxembourg a tous les atouts pour être un formidable territoire d'expérimentation d'innovations sociales en s'appuyant sur les organisations d'économie solidaire actives dans le pays et reconnues à l'étranger.“ Puisse-t-il être entendu!

Eric Lavillunière
Inees

2^e Conférence internationale de recherche en économie sociale du Ciriec

Le phénomène social est aussi économique et politique

Abílio Machado

OPE vient de participer à la 2^e Conférence internationale de recherche en économie sociale du Ciriec qui s'est tenue début octobre à Östersund en Suède. Le Ciriec (Centre international de recherches et d'information sur l'économie collective) fédère les échanges entre des chercheurs universitaires et des acteurs de terrain de tous les continents.

Ils se sont ainsi retrouvés plus de 200 dans cette ville de taille moyenne, capitale de la région du Jämtland (centre de la Suède), posée sur les rives d'un lac au milieu d'un paysage de prairie ouverte parsemée de forêts de bouleaux et de hauteurs enneigées au loin.

La conférence a eu pour thème „l'économie sociale dans un monde en crise“. Partant du double constat que notre monde connaît de rapides et importants changements liés à la globalisation et qu'une „simple“ crise financière a suffi à provoquer une récession quasi généralisée, les débats ont porté sur le rôle de

l'Etat dans l'espace économique ainsi que sur la „reconfiguration de l'intérêt collectif“.

L'intérêt collectif est porté pour une large part, et c'est un point commun à tous les continents, par des acteurs de la société civile organisés en coopératives, mutuelles et d'autres organismes à but non lucratif comme des associations ou encore des fondations. Au-delà des buts dits sociaux qu'ils poursuivent, ces acteurs jouent indéniablement un rôle économique et bien souvent politique, dans le sens où ils sont porteurs de transformations socio-économiques. Jens Nilsson, le maire d'Östersund, l'a bien résumé dans son discours d'ouverture: les pouvoirs publics doivent soutenir et partager l'espace public avec ces acteurs, certes de droit privé, mais qui ne poursuivent pas un but lucratif (non profit private economy).

Statut, financement et gouvernance

Pour sa part, OPE a exposé sa politique de recherche qui s'attache

à planter l'économie solidaire au Luxembourg comme un troisième espace économique en interaction avec les secteurs public et privé. L'économie solidaire est considérée ainsi comme une mouvance de transformation sociale et économique. OPE espère d'ailleurs que le débat sur le sujet ne tarde pas à démarrer dans notre pays. La nomination d'un ministre délégué à l'économie solidaire devrait y contribuer fortement. Mais alors, quels axes de recherche pour la reconnaissance et la structuration de l'économie solidaire? Précisons d'emblée que pour OPE la recherche s'inscrit dans l'action.

Entendons par là qu'il s'agit dans un premier temps de capitaliser l'expérience déjà longue des pratiques de terrain et d'influer sur leur évolution. La recherche-ction questionne donc, entre autres, l'action d'intervention sociale.

Le premier des axes soutenus à Östersund passe par l'instauration d'un statut propre à l'entreprise d'économie solidaire, l'Association d'intérêt collectif (AIC). Ce projet tient compte des spécificités inhérentes à l'écono-

mie solidaire, comme le but non-lucratif, la démocratie interne à l'entreprise ou encore le „bien commun“ comme objet général. Le second trait du financement de l'économie solidaire par le consensus sur le principe de mixité des ressources financières. Il s'agit du Fonds pour l'économie solidaire (FES) pensé comme le réceptacle des futurs investissements publics et privés dans l'économie solidaire. Et finalement, le réseau OPE expérimente des modèles de gouvernance qui tiennent compte des spécificités statutaires de l'entreprise d'économie solidaire. Il s'agit de „nouvelles formes d'entreprendre“ qui favorisent le lien social et la participation citoyenne, satisfont à des besoins collectifs et intègrent dans l'activité des problématiques fondamentales.

Au bout du compte, tout de ceci relève de problématiques plus larges qui posent la question du modèle de société que nous voulons léguer à nos enfants. Pour sûr que l'enjeu consiste dès lors à créer les conditions d'un débat structuré et décloisonné entre la science, la socio-économie et la politique.

Promouvoir l'échange humain

Catherine Van Ouytsel

Inees a participé au dernier forum civil Euromed organisé du 31 octobre au 2 novembre dernier à Marseille en tant qu'acteur de la société civile luxembourgeoise et représentant de l'économie solidaire.

Ce forum civil euro-méditerranéen est un lieu de rencontre, de partage et de débat qui a regroupé plus de 250 participants de 32 pays différents autour du thème

transversal „circuler et vivre ensemble dans l'espace Euromed“.

Ce forum civil a abordé les sujets de l'échange humain et de la circulation des personnes et des biens qui montrent l'évolution des flux migratoires, Sud-Sud, contre le flux classique et connu Sud-Nord.

Ces flux migratoires ne sont plus dictés par une unique vision économique. Ils induisent à penser les politiques migratoires autrement dans une région qui se définit elle-même comme un es-

Alternative économique

Une alternative économique est possible. En effet des expériences et initiatives existent. Partout dans le monde un mouvement vers un agir plus solidaire est en marche. L'économie solidaire développe des solutions durables et intègre des démarches concrètes qui partent des besoins et desirs de „terrain“ sur des champs divers. Que ce soit dans l'expression de la société civile (cf. article Euromed) ou dans la mise en commun de travaux offrant de nouvelles perspectives de développement (cf. article sur les nouveaux indicateurs), les acteurs de l'économie solidaire font de plus en plus entendre leurs voix.

Malgré la crise, les grands fondamentaux de l'économie ne sont toujours pas remis en cause. On considère qu'il faut sauver le secteur bancaire (ce qui est sans doute légitime) et faire les arbitrages budgétaires

au détriment des secteurs dits subventionnés pourtant créateurs d'emplois et de richesse (en notant que le privé bénéficie également très largement d'argent public avec des retombées souvent incertaines).

Les 4^e rencontres internationales de „globalisation de la solidarité“ Lux'09 qui se tiendront au Luxembourg du 22 au 25 avril 2009 devraient se tenir avec un soutien financier public relativement marginal (moins de 25%) et la Grande Région (sous présidence luxembourgeoise) peine à retenir les propositions constructives du groupe de travail très actif du CESGR sur l'économie sociale et solidaire. C'est certain, cette crise est morale avant d'être financière. Les acteurs pensaient pouvoir apporter leur contribution au débat sur de nouvelles manières de faire. Il n'est toujours pas ouvert...

Eric Lavillunière



Laroussi Oueslati, 2^e vice-président de la Commission développement économique, Europe, Relations internationales de la région Provence-Alpes-Côte d'Azur et le président de la plateforme Euromed, Abdelmaksoud Rachdi (d.g.a.d.)

pace à partager, un melting-pot de cultures, un espace dont la vocation est l'échange commercial et humain.

Elaborer des stratégies communes

L'objectif du forum civil était clair; outre le fait de se rencontrer entre acteurs de la société civile et de rendre visible ses actions, il

s'agissait d'élaborer des stratégies politiques communes et de les présenter lors de la conférence ministérielle Euromed des Affaires étrangères organisée, sous la présidence Française de l'Union européenne, quelques jours plus tard. C'était donc un moment important pour la société civile qui veut envoyer un message clair et fort sous forme de recommandations. Ses propositions visent toutes à influencer les pouvoirs publics à trouver des politiques

nouvelles au service des êtres humains au lieu de servir le système économique capitaliste actuel. C'est pourquoi il est important pour Inees d'être associé à ce processus.

Le forum civil Euromed souhaite à l'avenir pouvoir suivre tous les sujets à l'agenda de l'Union pour la Méditerranée afin de maintenir une force de proposition et de devenir acteur du changement plutôt que spectateur de la mondialisation.

Des indicateurs locaux pour le progrès sociétal

Interview mit Nicolas Eickmann

„Ein neuer Start“

Nicolas Eickmann ist Ehrenpräsident der „Action sociale pour jeunes“ und Autor der Rubrik „Neue Ökonomie“ von Objectif Plein Emploi.

Inees: Herr Eickmann, Sie haben beinahe ein Jahr an der Reihe „Neue Ökonomie“ gearbeitet und die Entwicklung von Objectif Plein Emploi (OPE) Revue passieren lassen. Wie haben Sie diese Arbeit empfunden, die ja zum Teil auch direkt Ihre eigene Vergangenheit betroffen hat?

Nicolas Eickmann: „Als die Verantwortlichen von OPE mich Anfang letzten Jahres mit der Rubrik 'Neue Ökonomie' beauftragten, war dies für mich eine große Ehre und verschaffte mir viel Genugtuung, da ich so auch weiterhin ein wenig innerhalb von OPE aktiv sein konnte. Ich durfte die Entwicklung der Vereinigung von Anfang an begleiten und mitbestimmen – dies noch einmal aufleben zu lassen, seine eigenen Entscheidungen nochmals zu überdenken, war ein sehr emotionaler Moment für mich.“

Inees: Welches war denn der Zweck dieser Reihe?

N.E.: „Sinn und Zweck war es, bei den Lesern die späten 80er Jahre in Erinnerung zu rufen und die Probleme, die es damals gab.

Die Jugendarbeitslosigkeit war sehr hoch. Um hiergegen anzugehen, wurden Vereinigungen wie die 'Action sociale pour jeunes' (ASJ) gegründet. Sie wollten aktiv etwas für die Jugendlichen tun, die auf der Straße standen. Die Jugendlichen von damals sind heute junge Menschen, die mitten im (Berufs-)Leben stehen. Auch heute ist die Jugendarbeitslosigkeit leider wieder erschreckend hoch.

Auch heute muss wieder etwas getan werden. Indem ich die Situation von damals und die Lösungsansätze erkläre, will ich Verständnis beim Leser wecken und kann vielleicht so mehr Leute dazu bewegen, sich für sinnvolle Arbeit und Beschäftigung innerhalb der Solidarwirtschaft einzusetzen.“

Inees: Sie wollen nun an einer neuen Serie arbeiten, mit dem Titel „Solidarwirtschaft in den Gemeinden“. Wovon handelt diese Artikel-Serie?

N.E.: „Ich werde etwas genauer auf die Aktivitäten der 'Centres d'initiative et de gestion' (CIG) von OPE in den einzelnen Gemeinden eingehen und über eine Vielzahl von Realisierungen auf Gemeindegebiet berichten. Die CIG geben den Gemeinden einen neuen, richtungweisenden Anstoß, damit Wohlstand nicht mehr nur rein über finanzielle

Mittel definiert wird, sondern damit Werte wie Zusammenhalt, Rücksicht und Solidarität in das Konzept mit einfließen.“

Dass dieses Konzept in den einzelnen Gemeinden angekommen ist und gerne anerkannt wird, darüber will ich in den kommenden Wochen und Monaten berichten.“

Inees: Sie scheinen Solidarwirtschaft in Luxemburg mit OPE bzw. CIG gleichzusetzen. Wie kommt das?

N.E.: „Sie haben absolut recht. Allein die Zahlen belegen schon, dass OPE heute in Luxemburg der führende Vertreter der Solidarwirtschaft ist: 30 Vereinigungen mit insgesamt 750 Arbeitsplätzen, die gemeinnützige Projekte in derzeit 56 Gemeinden mit Hilfe von über 400 ehrenamtlichen Mitgliedern realisieren, dies mit einem Jahresbudget bestehend aus Unterstützungen aus dem Arbeits- und Beschäftigungsministerium, den Gemeinden und der EU.“

Wenn wir auf die konkreten Projekte eingehen, wird dies noch deutlicher. Ohne die Inhalte meiner neuen Artikel-Folge vorwegzunehmen, möchte ich hier nur kurz die Nachbarschaftsdienste des Netzwerkes, seine Internetstuben oder seine kulturellen Projekte wie z.B. 'Sentiers rouges' nennen.“

Les failles du système

Construire ensemble des indicateurs locaux pour le progrès sociétal. Un colloque international était organisé par „Pekea“ à Rennes les 30 et 31 octobre.

La crise mondiale actuelle montre les failles de notre modèle de développement. Pour trouver des solutions aux problèmes complexes de ce début de siècle, il nous faut changer le regard sur la richesse et sa mesure, repenser la vie économique et aller au-delà des indicateurs économiques actuels.

Ce travail indispensable ne peut être laissé aux seuls comités d'experts. De nombreux décideurs publics ou privés, des associations, des citoyens ... cherchent urgemment des outils pertinents pour apprécier et guider à la fois des politiques publiques sur leur territoire, la qualité de vie et les progrès de la société en faveur d'un avenir meilleur.

Lors de ce colloque, nous nous sommes collectivement interrogés pour partager nos expériences et réflexions sur ces nouvelles manières de faire. Nous avons déjà eu un premier temps de travail pour aborder une question de fond: qu'est ce que le progrès sociétal? La sociologue française D. Méda¹ soulignait que la question du quoi mesurer est intimement liée à celle du pourquoi mesurer et montrait les limites du PIB.

Dans un deuxième temps c'était la manière d'opérer qui était à



l'ordre du jour: les intervenants internationaux² montrant que la participation de la société, la délibération politique, la mobilisation de la recherche, sont indispensables pour définir du projet collectif, pour définir des critères et des procédures d'évaluation adaptés. A.-L. Federici³ quant à elle présentait une démarche de progrès dans l'économie solidaire et en quoi elle était inhérente au projet démocratique de ce secteur.

Enfin, c'est la question plus technique des indicateurs locaux qui était au centre des débats, à partir de différents cas de bonnes pratiques existantes.

Deux intenses journées de travail qui, nous l'espérons, pourront trouver des expérimentations pratiques au Luxembourg.

Diane Rémy

* 1. Centre d'études de l'emploi; 2. G. Farrell et S. Thiron, du Conseil d'Europe, F. Lenk USA ...; 3. Assemblée permanente de l'économie solidaire du Nord-Pas de Calais

Rencontres européennes des acteurs de l'économie sociale à Strasbourg

Une place pour l'économie solidaire

Solidarwirtschaft (1)

Beispiel Rümelingen

Nic Eickmann

Wir haben uns in dieser neuen Artikel-Serie nicht auf eine bestimmte Reihenfolge der Gemeinden, in denen ein „Centre d'initiative et de gestion“ (CIGL) geschaffen wurde, festgelegt, doch soll Ehre erwiesen werden, wem Ehre gebührt, und das ist in diesem Falle die Gemeinde Rümelingen.

Nach der Vorstellung der Studie „Objectif Plein Emploi“ (OPE) durch die Vertreter von „Action sociale pour jeunes“ und OGB-L fand diese sofort großen Anklang bei den Gemeindeverantwortlichen, und so war Rümelingen die erste Gemeinde welche bereits 1997 ein CIGL gründete.

Ein erstes Projekt wurde sofort in Angriff genommen, indem die auffälligen Gebäude der Firma Kihn abgerissen und hier Parkplätze geschaffen wurden. Dieses Projekt erlaubte die Beschäftigung von 14 arbeitslosen Jugendlichen.

Ein weiteres Projekt war die Sanierung des Schulgartens, wo ein Dutzend Bepflanzungskästen aufgestellt wurden, in denen die Schüler, zusammen mit dem Lehrpersonal, Gemüse anpflanzen können. Dazu gehört auch ein großes Gewächshaus. Ein Wasserbecken sollte eine weitere Attraktion des Schulgartens sein und der bestehende Pavillon soll als „Espace de rencontres“ für alle Aktivitäten der Schüler und ihrer Lehrer zur Verfügung stehen. 1998 beschloss die Gemeinde-



Le Luxembourg est formidablement bien représenté au niveau européen (d.g.à.d.): Jeff Weitzel (pour le secteur associatif, CE-DAG), Jean-Claude Detilleux (pour l'économie sociale européenne, Social Economy Europe), Marie-Hélène Gillig (pour l'économie sociale française, CEGES), Etienne Pflimlin (pour les coopératives, Cooperatives Europe), Eric Lavillunière (pour l'économie solidaire, INEES)

Solimar Pinto Sanchez

Le 21 et 22 novembre 2008, au Conseil de l'Europe (CE) et au Parlement européen (PE), s'est tenue la Conférence européenne de l'économie sociale (ES). INEES était présent pour reprendre le contact avec les grandes institutions de l'économie sociale présentes là-bas.

Dans le contexte actuel de crise économique mondiale ce secteur a l'intention d'affirmer sa place incontournable dans le développement économique, social et environnemental de nos territoires, et les spécificités de ses entreprises. Le fait de se retrouver dans „un des organes législatifs plus

puissants au monde“ va-t-il lui donner une voix et une place plus importante dans les contextes nationaux et mondiaux?

Cet événement est organisé par le Conseil des entreprises, employeurs et groupements de l'économie sociale (CEGES) France, par l'Institut de coopération sociale internationale (ICOSI) et Social Economy Europe (SEE), avec la participation de député(e)s du CE et du PE, de représentants syndicaux, d'organisations à but non lucratif (associations), d'entreprises de l'ES (coopératives et mutuelles), de fondations, d'universités, d'états, venant d'Espagne, de France, d'Italie, de Pologne, de Finlande, de Tunisie, ...

Quelle place, quels acteurs et

quels rôles pour l'économie sociale?

Participation citoyenne

Pour les orateurs de la conférence l'économie sociale est en train de sortir de l'invisibilité en montrant sa différence en ces temps de crise financière et bancaire. Ils ont insisté sur leur rôle d'acteurs économiques sur le marché avec des objectifs et des modes de gouvernance différents et innovants pour une économie où les hommes et les femmes sont au cœur du projet.

Même si elle n'est pas la solution à tous les problèmes et si elle présente plusieurs difficultés on a pu constater son poids et son im-

portance. Il s'agit maintenant d'amener les citoyen(ne)s à réfléchir et participer plus encore. L'ES doit augmenter la coordination entre acteurs, entre différents pays et partenaires, obtenir une meilleure reconnaissance juridique et apparaître comme un interlocuteur crédible auprès des institutions et notamment la Commission européenne. Cela passe par une plus grande présence dans les universités et grandes écoles et dans les structures de formation des administrations publiques et également par l'interpellation des politiques dans leur pluralité.

Un défi pour l'ES intègre les programmes des partis pour les prochaines élections européennes ...

Réunion du Comité de pilotage européen des 4^{es} Rencontres internationales de globalisation de la solidarité

Il faut mobiliser des fonds privés

Eric Lavillunière

Le dernier Comité de pilotage européen des 4^{es} Rencontres internationales de globalisation de la solidarité Lux'09 qui se tiendront à Esch/Alzette du 22 au 25 avril 2009 s'est tenu à Munich les 14 et 15 novembre à l'invitation de Susanne Elsen qui dirige un master d'économie solidaire à la Fachhochschule.

Toujours plus motivés, les réseaux mobilisés ont exprimé leur inquiétude sur les difficultés rencontrées de réunir les fonds publics nécessaires pour la rencontre. Si nous devions en rester là, le Luxembourg serait le 1^{er} pays à soutenir si peu l'accueil de cet événement, ce qui ne sera pas pour arranger l'image passablement écornée du pays au moment où nous traversons une grave crise financière et bancaire. Mais dans tous les cas nous allons lancer une grande campagne de mobilisation de fonds privés car comme l'a rappelé Romain Biever d'INEES, l'économie solidaire a tout intérêt à se poser en dialogue et en complémentarité du secteur privé classique et non en opposition. Après avoir abordé différents aspects de lo-

gistiques nous avons fait le choix de retenir plusieurs propositions de sacs pour les 1.000 délégués attendus.

En effet plutôt que de choisir une proposition nous avons préféré mettre en valeur notre souci de la diversité et de la solidarité en retenant plusieurs propositions du commerce équitable et/ou biologique et/ou du recyclage provenant du Brésil, de l'Inde, de l'Egypte et d'une entreprise d'économie solidaire de la Grande Région.

Lancer un véritable débat public

C'était pour nous l'occasion de souligner que nous organiserons tout le catering de l'événement en sollicitant les associations locales sur Esch, les producteurs bio du pays et les entreprises solidaires de la Grande Région. Les produits de grandes marques multinationales qui ne brillent pas par leur responsabilité sociale seront donc bannis.

Nous avons également commencé à réfléchir sur le contenu et la forme des plénières de l'événement dans le souci d'être original et intéressant pour sortir du

schéma trop classique de la tribune de personnalités qui font des discours à tour de rôle devant une assistance baillante et clairsemée. Nous avons commencé à établir une liste d'oratrices et d'orateurs de renom international, mais nous en saurons plus dans quelques semaines. Nous

voulons lancer un véritable débat public avec tous les citoyens, les chercheurs, les syndicats ... sur les modèles socio-économiques. Nous l'espérons dans le dialogue plutôt que dans la confrontation avec les autorités publiques et les institutions. Mais on ne peut forcer personne au dialogue ...



Les représentants des réseaux européens d'économie solidaire autour d'un bon feu avec quelques verres sont en pleine séance de brainstorming pour préparer les séances plénières de Lux'09



verwaltung, die alte „Schlickfabrik“ umzubauen und hier ein Jugendhaus einzurichten. Sechs Personen des „Centre d'initiative et de gestion“ (CIGL) konnten innerhalb dieses Projektes beschäftigt werden. Zusammen mit einheimischen Handwerksbetrieben konnten die einzelnen Arbeiten durchgeführt werden, was den jugendlichen Arbeitslosen auch eine Ausbildung in den einzelnen Branchen ermöglichte. Nach Fertigstellung des Jugendhauses konnte hier eine Zweigstelle des „Service National de la Jeunesse“ (SNJ) und des „Objectif Plein Emploi“ (OPE) eingerichtet werden.

In den folgenden Jahren wurde eine ganze Reihe von anderen Projekten in Angriff genommen und realisiert, so die Instandsetzung des alten „Centre culturel“, die Installation einer Pergola und eines neuen „Schießstandes“ im Stadtpark, die Instandsetzung der Wanderwege bis zum Baumgarten, das Projekt „Hutberg“ ... Es wurden 240 neue Rastbänke in der Gemeinde aufgestellt und fünf Spielplätze eingerichtet, ein Hilfsdienst „Eirlech Do“ und ein „Service de recyclage“ sowie das Projekt „Karbidluucht/Maison Gonner“ wurden geschaffen.

Nicht nur die Instandsetzung der einzelnen Projekte sorgte für die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitslosen, sondern auch die Instandhaltung wird für weitere Beschäftigung sorgen. In all den Jahren konnten so jedes Jahr ungefähr 25 Personen beschäftigt werden.

Expertise en économie solidaire

La situation coopérative



On reconnaît David Hiez (au milieu), professeur à l'Université du Luxembourg, entouré des experts européens avec Henry Hagen de l'Organisation internationale du travail à sa gauche

David Hiez*

Il existe également une très forte expertise en économie sociale et solidaire à l'Université du Luxembourg.

Le 28 novembre dernier se tenait à l'Université un atelier sur le droit des coopératives dans différents pays de l'Union européenne (UE). Si l'UE a créé par un règlement de 2003 la société coopérative européenne, celle-ci ne s'est pas substituée aux diverses coopératives nationales. Nous avons des traditions extrêmement variées d'un pays à l'autre, avec pour référence commune les principes de l'alliance coopérative européenne (ACI),

qu'il s'agisse de la forme juridique revêtue par la coopérative ou du traitement qui lui est accordé (notamment par le fisc). C'est pourquoi il est utile d'avoir une connaissance réciproque des spécificités nationales concernant les statuts des coopératives. C'est dans ce but que l'Université du Luxembourg a organisé cette manifestation scientifique, réunissant des universitaires spécialistes de la coopération issus de pays représentatifs: Allemagne, Royaume-Uni, France, Espagne, Italie, Grèce... et bien-sûr du Luxembourg. Que ressort-il de ces comparaisons? D'abord que dans plusieurs pays les coopératives ont un poids économique incompa-

blement plus important qu'au Luxembourg (encore que la réalité luxembourgeoise soit plus florissante qu'on ne le croit de prime abord).

Remises en question

Ensuite que les coopératives sont partout remises en cause dans leurs fondements par des normes internationales établies sans aucune connaissance de leur fonctionnement (principalement des normes comptables). Les spécificités appliquées aux coopératives sont également interrogées, cette fois par le droit communautaire qui les oblige à revisiter leurs particularités in-

trinsèques pour justifier des dispositions particulières qui leur sont généralement accordées. Finalement, c'est l'identité coopérative qui est en question: à l'heure même où la crise financière internationale rappelle le besoin d'entreprises alternatives, la confrontation croissante des coopératives avec les entreprises capitalistes leur fait courir le risque de la banalisation. La recherche comparative constitue dans ce contexte une force pour les mouvements coopératifs et une source d'inspiration pour les institutions publiques.

* David Hiez est professeur à l'Université du Luxembourg

La perspective européenne

„En route vers Lisbonne“

Un colloque intitulé „En route vers Lisbonne“ aura lieu les 4 et 5 décembre à Luxembourg dans les locaux du Centre de recherche public Henri Tudor.

Ce colloque sur l'économie de la connaissance dans une perspective européenne est un espace de rencontre entre chercheurs et décideurs où se confrontent les analyses scientifiques ainsi qu'un lieu de débats et de propositions sur les thèmes de la croissance économique et de l'emploi, la compétitivité, l'innovation et la R&D (recherche et développement) et la cohésion sociale.

Il réunira de nombreuses personnalités luxembourgeoises et européennes.

Le 5, de 9.00 h à 11.00 h une session plénière spéciale sera consacrée à „l'Europe sociale et solidaire: une chance pour l'Union“ avec notamment François Bilgen, ministre du Travail et de l'Emploi et de la Recherche et Jean-Louis Laville, professeur, CNAM Paris.

Puis, de 11.15 h à 13.00 h aura lieu une séance plus académique où on s'interrogera, sur fond de crise financière et bancaire, sur l'avenir d'une Europe en panne. On posera la question de l'Europe sociale et solidaire comme moyen de sortir de l'ornière et donner de nouvelles perspectives à la construction européenne en sortant des clichés traditionnels croissance = emploi = cohésion sociale.

Evaluation et promotion du bien-être et du progrès

Vers de nouveaux concepts et outils



Eric Lavillunière, Inees, avec Gilda Farrell, chef de la division Développement de la cohésion sociale du Conseil de l'Europe

C'était le thème du séminaire organisé par la Division pour le développement de la cohésion sociale du Conseil de l'Europe à Strasbourg les 27 et 28 novembre.

Sous l'impulsion de Gilda Farrell, sa très dynamique chef de division, nous avons pu nous interroger avec des experts provenant du monde entier.

Les temps changent et l'appréhension des politiques publiques nécessairement avec. On ne peut plus aujourd'hui raisonner sur le bon vieux „votex pour moi et je m'occupe du reste“ (sous entendu de vos intérêts particuliers). Les progrès d'éducation et la société de l'information dans laquelle nous vivons amènent les autorités publiques à définir, en impliquant les citoyens, à leur propre conception du bien-être et

du progrès sociétal (qui peut d'ailleurs varier beaucoup d'un territoire à un autre). Autant nous avons longtemps assimilé le progrès à l'accumulation de biens matériels (plus je consomme plus je suis heureux), autant nous avons aujourd'hui de fortes aspirations pour des biens immatériels (mieux je consomme et plus je suis heureux).

Une affaire de choix

Or, pour rejoindre Habermas, celles-ci ne se définissent que dans un contexte particulier dans le débat citoyen. Et donc avec les outils appropriés (à inventer ou en expérimentations dans de nombreux territoires dans le monde). Pour reprendre une expression citée: „il ne faut pas chercher la clé sous le réverbère

où il y a de la lumière mais là où on l'a perdue même s'il fait noir“. Or nous avons trop souvent tendance à ne regarder que ce que nous savons voir.

Une réflexion qui nous invite à nous interroger sur la place des experts. Inees a toujours défendu l'idée que nos sociétés se sont laissées aspirer par une vision scientifique et gestionnaire de la politique (il n'y aurait qu'une bonne façon de gérer). Or nous pensons que la politique (dans le sens gestion de la cité) est une affaire de choix. On peut s'entendre sur le diagnostic mais ensuite tout est affaire de priorités et d'actions à mettre en œuvre pour les atteindre. De plus en plus d'élus n'ont pas peur d'entrer en dialogue et en co-construction des politiques publiques avec leur population. Pour le plus grand bonheur de tous!

Les coopératives luxembourgeoises ont une histoire déjà ancienne mais l'absence de toute structuration du mouvement a nuï à son développement. Que ce soit dans la banque, l'agriculture ou la consommation, les coopératives ne sont pas nouvelles.

Elles sont régies par la loi de 1915 sur les sociétés commerciales qui leur consacre une section particulière. Cette réglementation est toutefois très en retrait des principes coopératifs définis par l'Alliance Coopérative Internationale. Alors que l'un des principes fondateurs est que la coopérative a pour but de répondre aux besoins de ses membres (ceux-ci étant donc à la fois associés et utilisateurs), la loi luxembourgeoise est muette sur cet aspect. La loi de 1915 se réfère expressément au vote démocratique (un homme une voix plutôt que le vote proportionné au capital détenu) et au partage spécial des excédents annuels (pour partie égalitaire au lieu du partage capitaliste) mais encore ces règles peuvent-elles être écartées par les statuts de la coopérative. Seules imposent la variabilité du capital et des membres, c'est-à-dire la possibilité pour toute personne de demander son admission dans la coopérative et celle pour tout coopérateur de quitter la coopérative. Mais surtout, l'incompréhension provient de la stricte application de la définition de la société aux coopératives, ce qui la condamne à rechercher le partage des bénéfices entre les coopérateurs, alors qu'elle tend au contraire à l'éviter: en coopérative, tout excédent correspond à une somme que la coopérative a reçu en trop de la part des coopérateurs et qu'elle doit leur restituer, sous forme de ristournes.

Revendications

Le désintérêt des pouvoirs publics pour la coopérative s'est manifesté par la création en 1999 d'une coopérative organisée comme une société anonyme. Pour répondre à des besoins conjoncturels peu avouables, le législateur n'a pas hésité à défigurer la coopérative en créant une nouvelle variété, dont le fonctionnement est contraire à tous les principes coopératifs. Contrairement, ces mêmes principes sont imposés à d'autres structures qui ne sont pourtant pas dénommées coopératives: les associations agricoles, régies par un arrêté grand-ducal de 1945.

Aujourd'hui, les secteurs coopératifs traditionnels sont en crise, à commencer par la moribonde coopération de consommation. La coopération bancaire existe toujours mais s'interroge sur son identité: rappelons qu'il avait été question que la Raiffeisen se transforme en société capitaliste, mais celle-ci se félicite aujourd'hui de ne pas l'avoir fait. Parallèlement, de nouvelles expériences sont initiées, sous forme coopérative mais aussi parfois associative. De nouvelles revendications voient le jour pour structurer l'exercice d'une activité économique désintéressée, comme par exemple la proposition du réseau Objectif Plein Emploi pour un nouveau statut d'Association d'intérêt collectif (AIC). Espérons que les coopératives luxembourgeoises sauront se regrouper pour réfléchir à leur avenir et exiger des pouvoirs publics une modernisation de leur statut juridique plus conforme aux standards internationaux!

... ou sortir du paradigme dominant

Gilles Dacheux

Après une 1^{re} journée assez orthodoxe lancée dans le sillage du discours du Commissaire européen Verheugen, la 2^e journée de la troisième édition du colloque „en route vers Lisbonne“ sortait des sentiers battus en se plaçant sous le signe de l'Europe sociale et solidaire.

Il est à noter une qualification exceptionnelle des intervenants et de l'assemblée, hauts fonctionnaires européens, chercheurs en économie et sociologie, dirigeants de sociétés marchandes et non marchandes, penseurs de l'Economie sociale et solidaire, le tout dynamiquement animé par Eric Lavillunière d'INEES.

Après l'intervention inaugurale, la veille, du ministre de l'Economie Jeannot Krecké, le ministre de l'Emploi et de la Recherche François Biltgen a lancé un appel: „Les institutions fondationnelles européennes doivent formuler une déclaration pour rétablir l'équilibre entre les libertés fondamentales économiques et les droits sociaux de base.“

Cette volonté s'est d'ailleurs répétée tout au long des débats contextualisés par la crise financière qui devrait, selon S. Arzeni (OCDE), s'étendre jusqu'à la mi-2010, accroître les inégalités et



De gauche à droite: Jean-Louis Laville, Matthieu de Nanteuil, Romain Biever et Eric Lavillunière.

induire une augmentation de 25% du chômage sur l'espace OCDE.

Des lors, a questionné D. Stokink, (Think tank pour la solidarité), „comment ne pas remettre en cause le paradigme défendu par le président de l'UE, M. Barroso qui postule que la croissance seule induirait de l'emploi qui, lui-même, améliorerait la cohésion sociale? Il faudrait enfin considérer ces trois éléments

comme un ensemble indissociable et interdépendant, tel que l'induisent les objectifs de Lisbonne, vers une société de la connaissance pour la compétitivité, l'emploi, la cohésion sociale et le développement durable“. Il appartient donc aux dirigeants avec la participation de la société civile „d'établir une éthique européenne de vivre ensemble, de créer une économie du bien-être“ a ajouté S. Thirion du

Conseil de l'Europe (COE). La notion de bien-être peut paraître subjective mais selon une étude du COE certains dénominateurs communs existent sur le bien être matériel mais aussi sur ce mieux vivre ensemble qu'on appelle le bien-être immatériel. Ces deux composantes, à condition de les exprimer au sein de l'espace public, peuvent constituer les bases de la construction de citoyennetés européennes. Es-

pace public et identité européenne étant deux composantes essentielles d'une démocratie européenne.

„Aujourd'hui, nous sommes à une croisée de chemins“ nous dit J.L. Laville (CNAM Paris): „Soit on retourne aux vieilles antennes du 'second âge' de la solidarité, c'est-à-dire à une économie vouée au développement des richesses des nations, la solidarité étant réduite à la philanthropie, à la marge du système. Et par ailleurs, on fait confiance au marché pour résoudre les problèmes. Soit on entre dans une dynamique d'économie plurielle, dans une vision élargie qui nous sorte de la simple opposition entre économie et systèmes de redistribution.“

Ce qui ne serait pas suffisant, selon le sociologue Matthieu de Nanteuil, tant qu'on ne s'attachera pas à (re)dessiner les grandes lignes d'un projet européen avec les citoyens.

La séance se terminait avec Romain Biever (INES) qui exposait, sur la base de l'expérience Objectif Plein Emploi, la pertinence de l'économie solidaire pour démocratiser l'économie. Dans le débat plusieurs participants soulignaient le fort potentiel du Luxembourg pour explorer ces nouvelles voies, comme un enjeu historique pour l'ensemble de l'Europe.

Diminuer les inégalités grâce à une consommation responsable

Acheter c'est exprimer un choix

Françoise Pescatore*

Chaque jour, nous sommes confrontés à des inégalités entre le Nord et le Sud vis-à-vis desquelles nous nous sentons impuissants.

Par exemple, nous restons éberlués devant le fait que les responsables politiques de l'hémisphère Nord n'ont apparemment pas de problème à débloquer du jour au lendemain des montants faramineux de l'ordre de mille milliards de dollars pour renflouer des banques coulées par des banquiers peu scrupuleux, alors qu'ils capitulent devant le fait que, chaque jour, 30.000 person-

nes meurent de faim. Ou encore: sans vraiment le vouloir, nous portons des vêtements fabriqués par des ouvrières dont les conditions de travail sont déplorables, et nous achetons des tapis tissés par des enfants de huit ans.

Nous savons que les marchandises fabriquées au Sud le sont presque toujours dans des conditions qui violent les droits de l'homme (et encore davantage ceux de la femme!) au travail. Nous regrettons l'absence de code éthique - et pourtant nous achetons ces marchandises. Nous agissons comme s'il n'y avait aucune relation entre notre mode de consommation et les

conditions de production, comme si notre demande était sans influence sur ces conditions.

La publicité, en manipulant nos goûts et attitudes, a pu constituer une clientèle fidèle aux grandes enseignes, pour le plus grand bien de quelques firmes et contre les intérêts des travailleurs du Sud. Il est temps de se défaire du rôle de clients dociles! Le moment est venu d'agir comme citoyens qui savent que la consommation est un acte politique.

Tout comme, lors des élections, chaque vote est important, chacun de nos achats revêt une signification politique: nous exprimons un choix.

En choisissant, nous contribuons au développement des produits biologiques et/ou Fairtrade. Un style de vie „LOHAS“ (Lifestyle of Health and Sustainability - on ne consomme que ce qui est sain et durable) se propage.

Au Luxembourg, il est facile de faire ce choix de façon à contribuer à une plus grande équité dans le commerce mondial.

La gamme de produits labellisés „TransFair/Fairtrade“ s'élargit d'année en année; elle comporte du café, du thé, du chocolat, du sucre, du miel, des jus de fruits, des fruits frais, du riz, des ballons de foot et du coton.

Notre pays dispose d'un bon réseau de points de vente du Commerce équitable: les produits peuvent être achetés dans les supermarchés; dans certaines épiceries et boulangeries, dans les magasins bio et dans les „Boutiques du Monde“. De plus, les „Boutiques du Monde“ (situées à Bettendorf, Differdange, Dudelange, Esch-sur-Alzette, Ettelbruck et Luxembourg) offrent un grand choix d'artisanat des quatre coins du monde.

* L'auteur est collaboratrice de TransfairMinka

Solidarwirtschaft (2)

Am Beispiel Kayl

Neben Rümelingen war Kayl eine der ersten Gemeinden, in welcher, zusammen mit dem „Objectif Plein Emploi“ (OPE), 1998 ein „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) geschaffen wurde. Auch diese Gemeinde hatte Sinn und Zweck der Solidar- und Sozialwirtschaft erkannt und befleißigte sich in den folgenden Jahren, in den beiden Ortschaften Kayl und Tetingen, diese Idee in Wirklichkeit umzusetzen. Folgende Projekte wurden, seit der Gründung, in den nachfolgenden Jahren realisiert: Es begann mit der Renaturierung einer Baumzone, zusammen mit dem Förster, wo auf Gemeindegebiet das Projekt „Bongert - E Bam fir de Puppelchen“ realisiert wurde. Es folgte die Reinigung der „Kälbaach“ und ihrer Böschung, die Reinigung der großen Mauer um den Friedhof, neue Wege wurden hier angelegt und eine alte Treppe am Eingang

wurde durch eine neue ersetzt. In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Verein wurde die Säu-

berung der Umgegend des Schießstandes vorgenommen und ein zusätzlicher Büroraum

wurde geschaffen. In der rue Notre-Dame wurde ein Berghang stabilisiert und die große Mauer renoviert und gereinigt. Hinter dem Gebäude des Technischen Dienstes der Gemeindeverwaltung wurde ein öffentlicher Parkplatz eingerichtet. Die Befestigung eines Berghanges beim Fußballfeld wurde vorgenommen und es wurden ebenfalls mehrere Pétanque-Pisten eingerichtet.

Schon ab 1998 ist die Mannschaft „Environnement et espaces verts“, zusammen mit dem Technischen Dienst der Gemeindeverwaltung, mit der Sauberhaltung und dem Unterhalt einer ganzen Reihe von Grünflächen und Kinderspielplätzen beschäftigt. Auf den Geländen „Hannert der Bannmillen“ und „An de Gonnerwisen“ wurden sogenannte „Schmuelenhaischer“ für Schwalben eingerichtet. Eines der schönsten realisierten Projekte war die Herrichtung

des neben der Alexandra-Schule gelegenen Geländes mit der Schaffung eines Fußgängerweges. Seit 2003 besteht dann auch ein Hilfedienst „Kleng Aarrecht“, wo älteren allein stehenden oder behinderten Mitbürgern bei täglich anfallenden Problemen geholfen wird. Die Wichtigkeit dieses Dienstes belegt am besten folgende Zahl: Allein im Jahre 2007 wurde dieser Dienst 368 Mal von Bürgerinnen und Bürgern in Anspruch genommen. Neu in der Gemeinde Kayl ist die in diesem Jahr geschaffene „Internetstuf“ genannt „KBIT'S Place“, ausgestattet mit sechs Computern, wo die Bevölkerung Gelegenheit hat, ins Internet einzusteigen.

Halten wir noch fest, dass das „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) Kayl bisher mehr als 100 Personen beschäftigt hat und im Schnitt 30 Personen hier tätig sind. Nic Eickmann



Die „Internetstuf“ KBIT'S Place

Foto: Tegobblatt-Krich/Alain Richard

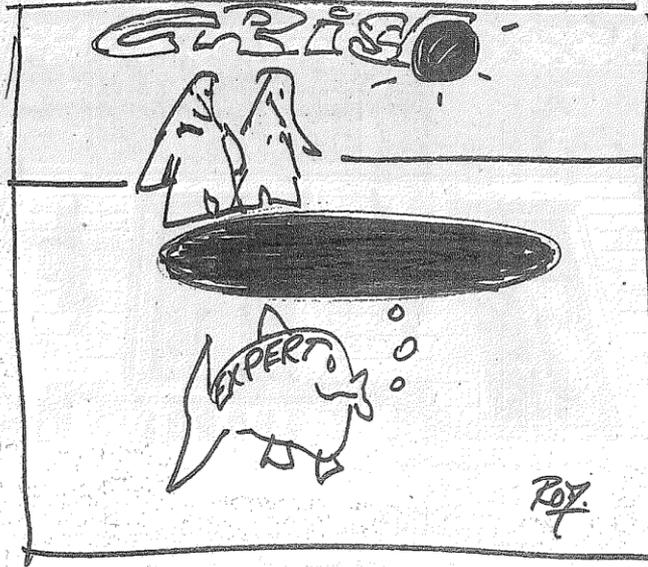
Briser le cercle infernal

Eric Dacheux*
et Eric Lavillunière

L'économie n'est-elle pas trop sérieuse pour la laisser aux mains des experts? Hier, il fallait libéraliser à tout crin, aujourd'hui, il convient de nationaliser les banques. Hier on ne jure plus que par la morale! Et si ces réponses étaient insuffisantes? L'économie solidaire propose de démocratiser l'économie pour la rendre durable.

Comment faire face à la crise économique? La question n'est pas nouvelle. En 1830, au début de l'industrialisation, en 1929, après le krach boursier, à la fin du 20^e siècle avec l'éclatement de la bulle Internet, le problème s'est posé avec force. Or si les réponses apportées diffèrent techniquement, sur le fond, elles furent identiques aux réponses proposées par nos gouvernants actuels: régulation et moralisation. L'Etat doit réguler le système économique pour garantir sa pérennité. Pourquoi? Pour trois raisons au moins:

1. L'histoire montre qu'après une phase (plus ou moins longue) de stabilisation, le système finit toujours par se déséquilibrer et provoquer une crise nouvelle.
2. Ces réponses s'avèrent de moins en moins efficaces à l'ère de la globalisation des marchés. Même si l'Europe parvient à se coordonner: économiquement, elle reste désempée politiquement. Une réponse de type keynésien visant à limiter les effets de la spéculation et à relancer la croissance est rendue difficile par nos règles concernant le marché intérieur et l'indépendance de la Banque Centrale Européenne. De même, la nécessaire moralisation de l'économie se heurte à une des bases du capitalisme: la course au profit. Comme le faisait déjà remarquer Aristote, la recherche du profit maximum conduit nécessairement à minimiser l'éthique, à privilégier l'intérêt personnel au détriment de la communauté.
3. L'Etat et le marché ne sont pas les seuls acteurs du système



économique. L'anthropologue Karl Polanyi, l'historien Fernand Braudel ou le sociologue Max Weber nous rappellent tous, par des voies différentes, que l'économie ne se réduit pas au couple Etat/marché auquel la réduisent les économistes libéraux, keynésiens ou marxistes. Sans le travail domestique, le système D et la réciprocité, aucun système économique ne peut survivre.

La délibération

Il convient donc de casser ce cycle infernal libéralisation (des profits), étatisation (des pertes). Pour cela, il est urgent d'introduire un troisième acteur, la société civile, et un troisième levier de sortie de crise, la délibération.

Dans une société de plus en plus complexe et incertaine, la réponse aux questions clés de l'é-

conomie (Que produire? Comment éviter que la monnaie ne soit une marchandise spéculative? Quels sont les biens publics? etc.), ne peut pas être apportée par un homme seul, fusse-t-il prix Nobel d'économie ou expérimenté ministre des Finances.

Selon nous, seule l'intelligence collective permet une réponse pertinente à ces questions clés. Or la meilleure façon de produire de l'intelligence collective reste la démocratie: la délibération de tous dans l'espace public. C'est donc en élargissant la démocratie à la sphère économique que l'on pourra envisager de sortir durablement de la crise. Au 21^e siècle, les élites économiques ou politiques ne devraient plus décider seules de l'avenir de l'économie, mais y associer les citoyens et le mouvement social en général. Orienter le système économique

vers un développement soutenable (écologique et solidaire) est le message central de l'économie solidaire. „Pas de développement durable sans une démocratie capable de soumettre la recherche de rentabilité à une logique d'intérêt général.“

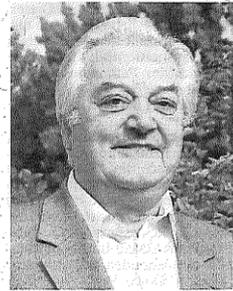
Notre propos n'est pas une incantation, mais une invitation au débat. Nous n'avons pas la prétention de détenir des vérités toutes faites, mais d'offrir de nouvelles perspectives au débat. Avec l'intime conviction que c'est en introduisant de la démocratie au cœur de l'économie que l'on peut sauver notre planète et réduire les inégalités.

* Eric Dacheux est professeur à l'Université de Clermont-Ferrand.

Eric Lavillunière est chargé de direction à l'Institut européen de l'économie solidaire (INEES)

Beispiel Petingen

Nic Eickmann



Nur einige Monate, nachdem ein „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) in der Gemeinde Rümelingen gegründet worden war, wurde im Januar 1998 ein solches Gremium auch in der Gemeinde Petingen geschaffen. Vertreter der Gewerkschaften, aus der Geschäftswelt, den Gemeindediensten und der lokalen Politik fanden sich im Vorstand zusammen, um sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit, und hier besonders der Jugendarbeitslosigkeit, zu befassen.

Von Februar bis Juni 1998 wurden die ersten fünf arbeitslosen Jugendlichen eingestell und bis heute wurden so 64 Arbeitslose innerhalb des CIGL beschäftigt.

Eine erste Realisierung war die Schaffung des Nachbarschaftsdienstes „D'Geschicktschicht“, innerhalb dessen Bürgern die älter als 60 Jahre alt sind, oder auch sonstigen hilfsbedürftigen Personen, bei kleineren Reparaturen, Arbeiten im Sanitärbereich oder bei Gartenarbeiten, bei den Verwaltungen usw. geholfen wird.

Es wurde sofort festgehalten, dass dieser Hilfsdienst nicht als Konkurrenz zu den Handwerksbetrieben zu sehen sei, denn sogar mehrere Handwerksbetriebe unterstützten dieses Projekt, indem sie jugendlichen Arbeitslosen eine Ausbildung in den verschiedenen Handwerksbranchen ermöglichten.

Dann wurde ein mit im Schnitt sechs Personen besetzter Dienst „Environnement“ innerhalb des „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) geschaffen, welcher sich, zusammen mit dem technischen Dienst der Gemeindeverwaltung, mit dem Unterhalt oder der Renovierung öffentlicher Plätze auf Gemeindegebiet befasst.

So im Ortsteil genannt „Loeschbeuer“, einem von der Bevölkerung bevorzugter Ruheplatz, oder auf der „Maus“ wo ein Fußgängerweg in Richtung „Grand Bois“ angelegt wurde. Um das historische Erbe zu erhalten, wurde der „Wäschbour“ in Lamadelaine renoviert, ebenso die Anlage um die Petinger Weihern, ein Spielplatz „Bei der Bréck“ und ein weiterer im Ortsteil „Fontaine d'Olière“ in Rodange wurden geschaffen und anlässlich der Renaturierung der „Chiers“ wurde hier eine Holzpfad angelegt. Erwähnen wir noch die Anschaffung eines „Spullweenchen“, welcher seitens der Gemeindeverwaltung dem CIGL zur Verfügung gestellt wurde. Dieser „Spullweenchen“ erlaubt es, ungefähr 250 Tassen oder Teller zu spülen und kann sowohl von Unternehmen wie Vereinen oder Privatleuten angefordert werden. Nicht zu vergessen die Einrichtung einer „Cyber-Hall“ mit einer ganzen Reihe von Computern, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Un colloque à Paris

Une économie au service des populations

La 6^e rencontre de l'Université populaire et citoyenne de Paris se déroulera le 13 janvier au Conservatoire national des arts et métiers à Paris. L'INEES est partenaire.

Au moment où la crise engendre des questions d'une ampleur inédite pour tous les citoyens sur les rapports entre économie financière et économie réelle, il paraît plus que jamais pertinent de mettre en évidence des politiques publiques qui se mettent en place pour soutenir des formes et logiques économiques au service des territoires et des populations.

Il existe à cet égard tout un ensemble d'innovations à la fois en France, en Europe et dans le monde souvent regroupés sous l'appellation générique d'économie sociale et solidaire.

Dans le prolongement de l'ouvrage „Action publique et économie solidaire“ qui examine les avancées dans ce domaine réalisées au Brésil et en France à partir des regards croisés de responsables politiques, d'acteurs de la

société civile et de chercheurs, cette journée est consacrée à l'explicitation de démarches menées dans des villes et régions en Europe.

Il s'agit pour tous les citoyens et élus intéressés de mettre en perspective des expériences pour mu-

tualiser les actions et réflexions. Le débat se déroule en deux temps, le premier centré sur les expériences françaises, le second sur des pratiques convergentes au niveau international pour une mise en perspective plus large avec, notamment, l'intervention

de Jean-Philippe Magnen, délégué au développement durable, à l'économie sociale et solidaire de Nantes-Métropole, Morad Bachir Cherif, vice-président délégué à l'économie sociale et solidaire et à l'insertion à Grenoble-Alpes Métropole, Laurent Fraisse, co-auteur d'Action publique et économie solidaire, socio-économiste au LISE, Ana Maria Duboux, Université fédérale rurale de Pernambouc, Recife, Brésil, Karl Birkholzer, Euronet and Technische Universität Berlin IFG Lokale Ökonomie, Julien Dijol, Comité européen de coordination de l'habitat social (Cecodhas) et plate-forme des ONG européenne du secteur social et Romain Biever, administrateur délégué d'Objectif Plein Emploi Luxembourg.

En marge de ce colloque INEES avec ses partenaires dans le cadre du projet européen Social Polis - www.socialpolis.eu, proposera à la Commission ses axes de recherche principaux concernant la cohésion sociale urbaine et l'économie solidaire.



L'OPE sera représenté par son administrateur délégué Romain Biever

Photo: Archives Tagblatt/Marine May

Beispiel Differdingen

Nic Eickmann

Nach einem ersten Zusammentreffen, im Jahre 1997, mit Vertretern von „Objectif Plein Emploi“ (OPE) waren auch die Verantwortlichen der Gemeinde Differdingen überzeugt, dass es von Vorteil sei, ein „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) zu schaffen, um jugendliche Arbeitslose beschäftigen zu können.

Ab 1998 begannen dann die Aktivitäten des CIGL und eine erste Realisierung war die Neugestaltung des Park Grouwen. Hier entstand eine Parkanlage, welche seitdem rege von der Bevölkerung als Ausflugsziel benutzt wird und auch Platz bietet für andere Freizeitgestaltung. In den folgenden Monaten und Jahren wurde ein Nachbarschaftsdienst „Jonk hëlleft siänneg“ geschaffen, welcher älteren Personen und Hilfsbedürftigen bei kleineren Arbeiten in und ums Haus helfen soll. Bis heute wurde dieser Dienst für fast 18.000 Stunden von über 4.000 Personen in Anspruch genommen.

Umwelteam

Es entstand des Weiteren ein Umwelteam, welches das ganze Jahr über zusammen mit dem technischen Dienst arbeitet und im Schnitt acht jugendliche Arbeitslose beschäftigt. Dieses Team war auch bei der Neugestaltung des Park Grouwen tätig, wo ebenfalls ein Grillplatz eingerichtet wurde.



Weitere Aktivitäten waren die Gestaltung eines Spielplatzes im Stadtzentrum, zwischen der Fußgängerzone und dem Marktplatz, die Renovierung des Niederkorn „Wäschbour“, das Anlegen eines Weges zwischen der Grundschule und der Kindertagesstätte in Oberkorn, die Neugestaltung des Parks „Roude Léiw“ und die Konstruktion einer Bank um einen Baum im Pausenhof der Prince-Henri-Schule in Oberkorn. In Niederkorn wurde ein Unterstand an der Tagesstätte errichtet, und die drei Grünflächen in der Cité de la Chiers wurden neu gestaltet.

In Differdingen selbst wurde die Maison Mark renoviert und ein Kinderhort wurde hier eingerichtet. Für die Schulkinder wurde in der „Kondel“ ein kleiner Garten angelegt. Des Weiteren bietet das CIGL auch Unterstützung bei der Schaffung von Kunstobjekten und deren Unterhalt im Rahmen des Projektes „Sentiers rouges“ an. Dann wurde noch der Radweg vom Thillenberg zum Stadtzentrum verlängert und – nicht zu vergessen – die vor kurzem erfolgte Einrichtung der Internetstube in der Großstraße. Auch diese Einrichtung war ein voller Erfolg, konnte sie doch in ganz kurzer Zeit über 200 Kunden zählen.

Halten wir noch fest: In den vergangenen zehn Jahren konnten im Differdinger CIGL 114 jugendliche Arbeitslose beschäftigt werden und über 20.000 Weiterbildungsstunden wurden ihnen angeboten.

L'Économie solidaire est contributrice de cohésion sociale

Elle doit pénétrer tous les secteurs

„L'économie solidaire a progressé partout: elle a gagné en lisibilité et en visibilité“, déclarait Jean-Philippe Magnen (élu à la Ville de Nantes) dans une réunion organisée à Paris le 12 janvier dernier dans le cadre du projet européen Social Polis, juste avant une session de l'Université populaire du CNAM le lendemain.

„L'objectif maintenant, est de changer d'échelle: sortir de la logique de l'insertion dans laquelle on la cantonne injustement. L'économie solidaire est une démarche qui peut pénétrer tous les secteurs à commencer par des secteurs clés aujourd'hui comme les transports, l'environnement ou l'énergie“.

Eric Lavillunière (INEES) sur-enchérisait en soulignant qu'„en ces moments de crise financière, bancaire et économique, il est temps de remettre en question tous les systèmes socio-économiques qui ont fondés nos sociétés modernes. Nous resterons en marge tant que la cohésion sociale restera subordonnée au développement économique et ne sera conçue qu'en termes de redistribution. L'économie solidaire n'est pas une économie qui coûte, elle produit de la richesse profitable au plus grand nombre“.

Luigi Martignetti (Réseau européen des villes de l'Économie sociale) rappelait que „la cohésion sociale est une valeur sûre de consolidation de l'Union européenne: elle crée des valeurs communes pour entreprendre ensemble“.

Romain Biever (Objectif Plein Emploi) appuyait ce propos pour dire que „dans ce contexte de crise, l'enjeu dépasse le simple combat sectoriel corporatiste. L'économie solidaire peut nous permettre de régénérer le débat public et surtout d'y impliquer les habitants, pour peu qu'on fasse l'effort en direction d'une éducation citoyenne“.

„Et qu'on nous laisse la possibilité d'exercer“, ajoutait Laurent Fraise (chercheur au Crida), „car notre liberté d'entreprendre dans une économie plurielle, est parfois mise à mal. On n'hésite pas à bafouer les critères de Maastricht pour sauver notre système financier, mais on ne touche pas à la sacro-sainte concurrence libre et non faussée“.

Devenir un interlocuteur crédible dans le débat public

Vers l'économie de bien-être

Le dernier comité de pilotage européen de Lux'09, les 4^{es} rencontres internationales de Globalisation de la Solidarité qui se dérouleront à Schiff-lange ainsi qu'à la Kulturfabrik du 22 au 25 avril, s'est tenu les 9 et 10 janvier derniers à St-Omer en marge de la dernière étape régionale des Pactes locaux (qui avaient fait étape au Luxembourg les 18 et 19 juin 2008).

La délégation européenne sera bien fournie et les réseaux sont en train de se mobiliser pour tenter de financer la venue de délégations du Sud qui n'ont pas les moyens de prendre en charge leur séjour au Luxembourg. L'équipe de Lux'09 tente toujours de trouver des fonds complémentaires, mais sans succès pour le moment.

Nous nous sommes également arrêtés longuement pour prépa-



De g. à d.: Ana Dubeux (Université Recife, Brésil), Claire Roumet (Plateforme européenne des ONG sociales), Thierry Brun (Hebdomadaire Politis) et Jean-Louis Laville (CNAM)

Il ouvrirait la session du lendemain en présentant les objectifs de Social Polis et les pistes de recherche pré-déterminées comme étant très importantes dans notre conception de la cohésion sociale urbaine (cf. encart ci-joint).

plutôt que dans le développement d'entreprises sociales sur le Marché“.

La conférence se terminait avec un propos de Philippe Chesnaux (Région Provence Alpes Côte d'Azur): „L'Économie solidaire

n'est pas un projet mais un moyen, un cheminement de transformation sociale vers une autre société“, avec plus d'éthique pour (re)placer les femmes et les hommes au cœur des préoccupations.

Bonnes pratiques

De nombreux intervenants, de toute l'Europe, dont de nombreux élus français ont exposé leurs bonnes pratiques. Annie Berger (Caen) montrait comment dans son expérience les services sociaux d'intérêt général (notamment les services de proximité) précisaient les travailleurs lorsqu'ils sont confiés au secteur marchand.

Encore que Claire Roumet (Plateforme européenne des ONG du secteur social) indiquait que „du point de vue des usagers le marché répond parfois mieux que le secteur caritatif“. Ce qui, selon Jean-Louis Laville, nous renvoie bien à une nouvelle approche de la solidarité et donc de la cohésion sociale: „après la période de la solidarité organisée par les mouvements d'Église, puis l'organisation de la solidarité par l'État (welfare state), l'avenir se situe dans la capacité pour nos réseaux de construire une réponse citoyenne partagée et co-financée,

Qu'est-ce que Social Polis?

Cet atelier Social Polis est une plateforme européenne ouverte pour le dialogue entre chercheurs et la communauté politique ainsi que les organisations de la société civile et tous réseaux ayant comme priorité la réflexion sur les villes et la cohésion sociale. Elle organise la co-construction des savoirs entre chercheurs, acteurs, élus et représentants de l'Union européenne sur les enjeux clés en matière de cohésion sociale urbaine (www.socialpolis.eu). Notre groupe de travail a déterminé quatre pistes de travail prioritaire sous forme de questionnement:

1) Quelles sont les initiatives locales et dynamiques de l'ESS les plus emblématiques

en milieu urbain? Quelles sont leurs caractéristiques et à quelles conditions sont-elles porteuses de changements?

2) Comme 3^e pilier économique et économie privée, de quelle vision de la cohésion sociale est porteuse l'ESS? 3) Quelles sont les plus-values de l'ESS et son utilité sociale pour les habitants des villes? Comment évaluer l'impact de ces initiatives sur la cohésion sociale urbaine? A travers quels indicateurs de progrès sociétal?

4) Quel rôle de l'ESS dans la co-construction des politiques publiques urbaines à même de répondre aux enjeux de cohésion sociale dans les villes?



Le comité de pilotage de Lux'09 réuni à St-Omer

rer les séances plénières de Lux'09. La thématique générale de Lux'09 est: une autre économie existe, les innovations de l'économie sociale et solidaire. Eric Lavillunière a rappelé l'importance d'ouvrir des espaces de dialogue afin de sortir de l'entre-soi. Comment aller vers une économie de bien-être? Faire confiance à l'intelligence collective pour progresser? Mettre des sujets en discussion dans le débat démocratique? France Joubert (CFDT de Poitou-Charentes) pense que l'on souffre de l'image d'être la 5^e roue du carrosse, alors qu'on veut être le 3^e pilier.

Actuellement, on est absent du débat international. C'est en partie de notre faute, mais pas seulement. Les initiatives sont là. On est sur la place publique. Mais nous ne sommes pas encore reconnus comme un interlocuteur crédible dans le débat public. Le devenir est notre ambition.

Les vélos en libre service dans une optique d'économie solidaire

„Äre Vëlo, eise Vëlo“

Aujourd'hui, les initiatives de mobilité cyclistes sont à la mode dans les grandes villes. En 2004, la naissance des vélos en libre service à Esch-sur-Alzette a constitué une initiative pionnière et originale.

Pionnière, il s'agissait d'une première expérience au Luxembourg. Originale, elle repose sur un partenariat entre la Ville d'Esch-sur-Alzette et une entreprise d'économie solidaire: le CIGL Esch, membre du réseau Objectif Plein Emploi.

Aujourd'hui comme hier, l'expérience eschoise démontre qu'une entreprise d'économie solidaire est capable de prendre en main un système de vélo en libre service. Plusieurs communes luxembourgeoises pourraient emboîter le pas. Les communes ont la possibilité de recourir à un service adapté à leurs finances, soucieux de l'environnement et responsable socialement. Le libre service vélo à Esch comme ailleurs n'est pas viable sans subvention. Investir dans un service porté par une entreprise d'économie solidaire plutôt que dans une entreprise multinationale constitue un choix pour un projet social. Le premier critère d'évaluation n'est pas la rentabilité économique à court terme mais l'apport pour la qualité de vie des habitants et leur environnement.

Investir dans un projet respectueux de l'environnement et faisant appel à la main-d'œuvre locale permet de réduire les coûts économiques. Les vélos eschois ont été choisis pour leur résistance et l'optimisation de leur durée de vie. L'entretien se fait la plupart du temps sur place. Pour les plus grands travaux, ils sont transportés dans un atelier situé dans la ville même.

La responsabilité sociale du CIGL Esch est au cœur de l'initiative. L'initiative eschoise a permis de créer cinq emplois. Les salariés ont la possibilité de suivre des formations continues sur le temps de travail qui leur offrent de nouveaux débouchés professionnels. L'utilisation des vélos est gratuite. Actuellement, un nouveau système électronique est en préparation pour répondre à la demande croissante des usagers et assurer une meilleure disponibilité des vélos. L'équipe des



“L'expérience eschoise démontre qu'une entreprise d'économie solidaire est capable de prendre en main un système de vélo en libre service”

salariés adaptent les vélos actuels au nouveau système.

Critique du Vélip' à Paris

Aujourd'hui plus que jamais, le vélo en libre service s'appuie sur notre capacité à vivre ensemble. Le succès des vélos en libre service à Esch dépend du CIGL et de nous, nous les usagers, nous les citoyens qui prenons soin du bien public, nous les habitants qui sommes attentifs à la collectivité, nous qui défendons notre liberté de se déplacer suivant des modes respectueux de l'environnement.

Un collectif informel de ci-

toyens français* questionne les vélos en libre service proposés par JC Decaux à Paris: le Vélip'. L'utilité du libre service vélos n'est pas remise en cause. Par contre, il dénonce le mode de gestion illustrant la démission des élus face au pouvoir économique des afficheurs (et leur future dépendance) et leur manque de volonté de mise en place d'une réelle politique en faveur du vélo.

Le collectif de citoyens français révèle les nombreuses failles du Vélip' parisien.

Tout d'abord, ils mettent en avant la contradiction totale de faire financer un projet de promotion de vélos par un secteur qui fait l'apologie de la voiture.

Ils critiquent ensuite des marchés publics qui lient systématiquement

publicité et vélo et qui ont pour effet d'exclure les professionnels du vélo et des transports dont la publicité n'est pas le métier. Ainsi, les acteurs locaux performants – associations, PME, acteurs de l'économie sociale et solidaire et de l'insertion professionnelle – sont touchés de plein fouet, la création d'emplois locaux, le développement de filières industrielles régionales du vélo sont menacés.

Conditions de travail déplorables

En plus, alors que 78% des citoyens français jugent la publicité envahissante, la contrepartie des

Vélip' s'est traduit à Paris par un triplement de la surface publicitaire avec la généralisation du défilement des panneaux.

Pour terminer en beauté, les conditions de travail des salariés sont déplorables. Le droit du travail ne serait pas respecté (licenciement abusif), peu de règles de sécurité (remorques sans frein) et surtout des conditions de travail désastreuses (sac à dos de 25 kg de matériel à transporter sur des vélos). 60% de salariés qui ont été embauchés entre mai et juin 2007 ont quitté l'entreprise.

* Parmi le collectif de citoyens: la Vélorution, Action consommation, Solidaires Cyclocity

Solidarwirtschaft (5)

Beispiel Monnerich

Nic Eickmann

Auch die Gemeinde Monnerich konnte 2008 das zehnjährige Bestehen ihres „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) innerhalb des „Objectif Plein Emploi“ (OPE) feiern. In dieser Zeit wurden 70 Arbeitsplätze geschaffen.

Eine erste Initiative war die Schaffung eines Nachbarschaftsdienstes „Eng Hëllef am Alldag“, innerhalb welchem Menschen ab 60 Jahren und hilfsbedürftigen Personen Unterstützung bei kleineren Garten-, Heimwerker- und Unterhaltsarbeiten, kleineren Renovierungs- und Reparaturarbeiten sowie Saisonarbeiten (Grabbpflege, Schneeräumenarbeiten, Laubarbeiten) angeboten wird.

Daneben auch noch Personen bei Dienstleistungen, im Haushalt, beim Einkaufen, bei der Zu-



Foto: Tageblatt/ARCHIV

„Eng Hëllef am Alldag“ kümmert sich auch um Laubarbeiten

bereitung der Mahlzeiten helfen sowie Gesellschaft leisten. Innerhalb des vergangenen Jahres waren hier über 300 Einsätze zu verzeichnen.

Nachbarschaftsdienst

Das Recycling wurde ebenfalls von einem lokalen Team des Nachbarschaftsdienstes übernommen. Dieser Dienst holt regelmäßig oder auf Anmeldung alle Arten von Müll, die vom Sivec angenommen werden, zu Hause ab. Hier wurden im Verlauf eines Jahres ungefähr 2.500 kg Müll eingesammelt.

Gleichzeitig mit dem Nachbarschaftsdienst wurde ein Umweltteam ins Leben gerufen. In enger Zusammenarbeit mit den technischen Diensten der Gemeinde verrichtet dieses Team verschiedene Unterhaltsarbeiten: z.B. Reinigungs- und Schneeräum-

arbeiten an der rue d'Esch in Monnerich und Reinigungsarbeiten an der Hauptstraße in Foetz.

Bisher konnten Unterhaltsarbeiten auf Grünflächen, Fußballplätzen, Spielplätzen und des öffentlichen Raumes in Foetz sowie die Instandsetzung einer verwahrlosten Parzelle in Monnerich vorgenommen werden.

Durch all diese Projekte wird die Lebensqualität der Bürger in der Gemeinde Monnerich erhöht. Der CIGL Monnerich verfolgt somit zwei Ziele zugleich: die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung durch die Umsetzung gemeinnütziger Projekte.

Aktionsgebiet und Partner des CIGL Monnerich ist die Gemeinde Monnerich. Sie finanziert Teile der Projekte und beteiligt sich so an der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gemeinde und der Region.

Chronique d'un divorce imposé

A la suite d'un arrêt en dernière instance de la cour administrative le ministre des Travaux publics annule la passation de marchés qui auraient dû être réalisés par les asbl.

Ils déneigent vos trottoirs, entretiennent les abords d'autoroute, aménagent des aires de jeux pour vos enfants, organisent des manifestations culturelles et proposent de nombreux services de proximité dans les communes du Grand-Duché. Mais savez-vous qui ils sont et dans quels cadres ils produisent ces services de proximité? Savez-vous que leurs emplois et l'intérêt général qu'ils défendent sont en danger, non pas en raison de la crise financière, mais à cause d'un imbroglio politico-juridico-administratif? Comment en est-on arrivé là et quelles solutions seraient envisageables pour sauver ces services, ces emplois et votre qualité de vie?

Depuis près de 25 ans les associations d'Economie sociale et solidaire (ESS) emploient 5.000 personnes exclues du marché du travail au Grand-Duché pour réaliser des services de proximité. Plusieurs d'entre elles réalisent, depuis de nombreuses années, les entretiens des abords d'autoroute d'une manière respectueuse de l'environnement en employant principalement des personnes en contrat d'insertion. Mais depuis 2007, le ministère des Travaux publics et l'Administration des ponts et chaussées ont dû cesser les contrats directs avec les asbl, pour soumettre ce type de travaux à des marchés publics. Autrement dit, depuis 2007, toutes les entreprises qui disposent des capacités financières et techniques suffisantes, peuvent déposer un devis et remporter le marché, si elles sont les moins chères.

Quel mal y a-t-il à ce qu'une société commerciale s'occupe directement de tels marchés? A priori aucun, puisque justement les associations d'économie solidaire tentent de promouvoir des entreprises et des commandes publiques plus responsables en termes sociaux et environnementaux. Seulement faut-il encore que ces entreprises puissent assumer les clauses du marché qui visent à promouvoir le développement durable; un encadrement et une formation adéquats de ces personnes en difficultés, généralement peu ou pas diplômées, et des techniques de travail qui facilitent le respect de l'environnement. Or les entreprises n'ont généralement ni l'expérience d'encadrement nécessaire, ni les ressources, ni cette démarche nécessairement désintéressée liée aux prestations de services d'intérêt général.

Des sociétés inexpérimentées

En effet, la législation a établi que l'objet principal de toute société commerciale est avant tout de s'enrichir. Pour réaliser de telles prestations, elles vont donc employer du personnel immédiatement productif et suffisamment qualifié (donc déjà employé ou formé, mieux payé et plus cher), et vont rechercher à obtenir un maximum de bénéfices. Les sociétés commerciales sont donc à la fois inexpérimentées, plus chères et moins compétentes que les asbl, sur de tels marchés. Les associations ont donc logiquement obtenu les marchés de 2007 et de 2008 d'entretien des abords d'autoroute, mais pas ceux de 2009. Pour cause, une décision ministé-



Déneiger les trottoirs, une des activités des services de proximité

rielle de décembre 2008 qui exclut toutes les asbl, des marchés publics. Cette décision a été justifiée par un arrêt de la cour administrative luxembourgeoise en date du 2 décembre 2008.

En effet, un certain nombre de ces sociétés commerciales, ont attaqué en justice le ministère des Travaux publics pour avoir attribué ces marchés à des asbl. Très curieusement, au regard de la législation européenne, la cour administrative luxembourgeoise a tranché en faveur des sociétés commerciales. La cour confirme d'une part, que la loi de 1928 sur les associations permet aux asbl, de participer aux marchés publics, mais d'autre part, la cour déclare a contrario, que les offres des asbl, doivent être exclues des marchés publics parce qu'elles faussent la concurrence. Pour son argumentation, la juridiction administrative évoque d'une part une différence de remboursement des contrats d'insertion entre asbl et société commerciale et d'autre part, déclare que, l'activité nécessairement désintéressée des asbl, ne saurait impliquer et s'oppose à l'accomplissement d'actes à titre „professionnel“. En d'autres termes, puisqu'une asbl, ne recherche pas à enrichir ses

membres, elle ne pourrait pas être professionnelle! Mais, s'interroge David Hiez qui a organisé un séminaire le 28 février à la Faculté de droit, d'économie et de finance sur „L'encadrement juridique des activités économiques non lucratives au Luxembourg“, „comment, par exemple, refuser leur qualité de professionnelles à des associations médicales?“

Et comment nier les compétences des asbl, qui exercent des activités auprès d'un public exclu du marché du travail depuis près de 25 ans et les reconnaître à des sociétés commerciales qui n'ont jamais obtenu de tels marchés?

Toujours est-il que sur la base de l'avis en 2^e instance de la juridiction administrative le ministre des Travaux publics a décidé d'annuler trois des cinq marchés publics d'entretiens des abords d'autoroute qui auraient pourtant dû être attribués à deux asbl, qui avaient présenté les meilleures offres en terme de qualité et de prix. Sans préjuger de ce que contiendront exactement ces trois futurs appels d'offres il est

déjà acquis que les deux autres marchés attribués à une société commerciale, l'on été à un prix nettement supérieur au nom de la concurrence libre et non faussée qui est pourtant sensée garantir l'intérêt général. Raisonnement qui paraît ubuesque à qui n'est pas juriste (ou libéral)! Le contribuable paiera le surcoût...

La question qui reste posée est de savoir s'il faut mettre en avant le principe de la libre concurrence sur des chantiers d'insertion sociale qui œuvrent dans l'intérêt général et le développement durable?

En 2^e et dernière instance, la Cour administrative du Luxembourg, qui est d'ailleurs incontestable puisque, contrairement aux pratiques des Etats mem-

bres de la Communauté européenne, il n'existe pas au Luxembourg de chambre de cassation administrative, a répondu par l'affirmative. Pourtant la Cour de justice de la Communauté européenne eut probablement une appréciation bien différente. En effet lors de plusieurs affaires litigieuses dont elle fut saisie elle signifia par ses arrêts la possibilité, et dans certains cas, l'obligation, de déroger à la sacro-sainte règle du moins-disant financier au profit de la prise en compte de clauses sociales et environnementales. Mais, la législation luxembourgeoise est à la traîne sur l'application des directives (2004/18/CE et suivantes) sur les marchés publics qui privilégient le développement durable (social et environnemental) et le Luxembourg risque fort dans les semaines à venir d'être très lourdement financièrement condamné pour ces retards répétés.

Par ailleurs la législation, contrairement à celle de nos voisins français et belges, ne prévoit aucun cadre pour les activités économiques non lucratives qui

seraient exercées par des structures de l'ESS. Non lucrative ne signifie pas absence de bénéfice, mais absence de partage du bénéfice entre les membres: les bénéfices sont réinvestis intégralement dans le fonctionnement de l'association. Le législateur luxembourgeois oppose encore une vision archaïque et manichéenne de la philanthropie opposée au lucratif. Comme s'il n'était pas possible, malgré la démonstration faite par les asbl, jusqu'à aujourd'hui, de mettre en œuvre une activité commerciale en respectant les principes de développement durable qui induisent une viabilité non seulement économique, mais aussi écologique, sociale, culturelle et locale!

Les asbl, qui emploient nombre de personnes exclues du marché du travail, sur l'initiative d'Objectif Plein Emploi ont effectué, en 2007, une proposition concrète aux législateurs afin de poser un cadre à ces activités: l'Association d'intérêt collectif. Le statut de l'AIC entre asbl et société, permettrait aussi de mener une activité commerciale sans que les membres ne soient obligés de partager les bénéfices et prendrait donc la place de cet espace juridique des activités économiques non lucratives.

Il est urgent, en ces temps de crises, d'allier économie et développement durable et non de démonter ce qui a mis des décennies à se construire pour le bien de tous! Aujourd'hui ce sont les services d'entretien d'autoroute qui sont attaqués, mais par analogie, la santé, la culture, et pour quoi pas l'ensemble des services collectifs pourraient être remis en cause de la même façon. Ne subsisteraient alors que les services les plus rentables pour un coût bien plus élevé. Est-ce cela le projet de société voulu pour le Luxembourg de demain?

Le contribuable paiera le surcoût...

Le CESGR aussi

Le Comité économique et social de la Grande Région (CESGR) s'y met aussi: un groupe de suivi sur l'Economie sociale et solidaire dans la Grande Région avait été ajouté à l'agenda de la présidence luxembourgeoise du CESGR pour aider les acteurs de l'ESS à se structurer, à la suite d'une réunion plénière qui s'était tenue à Eupen en Novembre 2007 sous présidence belge germanophone. Présidé par

Renaud Rahier du syndicat FGTB ce groupe s'est prononcé pour la prise en compte de clauses sociales et environnementales dans les Marchés publics et le lancement d'une réflexion sur les indicateurs de progrès sociétaux. Cette recommandation du groupe de travail a incité un „vif“ débat au sein de cette assemblée présidée par un représentant des employeurs luxembourgeois!

Texte réalisé par l'Institut européen de l'économie solidaire

Les innovations de l'économie sociale et solidaire

Sous la coordination d'INEES, se dérouleront du 22 au 25 avril, à Schifflange et à la Kulturfabrik les 4^e rencontres internationales de l'Économie sociale et solidaire (ESS). Un évènement important pour lequel sont attendus environ 1.000 délégués en provenance de toute la planète.

Dès le mercredi 22 à 17.00 h Roland Schreiner, député-maire de Schifflange aura le plaisir d'ouvrir les festivités et de montrer au monde entier que le Luxembourg sait être solidaire quand il le faut! Un village d'exposants du commerce équitable et des organisations qui présenteront leurs activités sera accessible à tous près de l'hôtel de ville. L'évènement se déroulera au cœur de la cité.

Depuis plusieurs mois un forum en ligne fonctionne avec 13 ateliers sélectionnés sur le commerce équitable, les finances solidaires ou les entreprises solidaires pour ne choisir que ces trois exemples (liste complète sur le



Pour les rencontres, les délégués recevront un des quatre modèles de sacs réalisés par des entreprises d'économie solidaire: en bache recyclée du Brésil (photo) ou de Belgique, en coton biologique du Népal ou équitable d'Égypte. Diversité et éthique pour une consommation responsable

C'est parti!

En avant-première pour les lecteurs du Tageblatt: Le système d'inscription est ouvert en ligne à partir d'aujourd'hui sur le site www.lux09.lu - coût pour les trois jours: - 100 euros pour les pays du Sud - 150 euros pour les pays du Nord (exceptés le Portugal et les pays de l'Europe de l'Est) Attention, le nombre de places est limité!

site internet). Ils se dérouleront pendant les matinées. Tous ces ateliers ont été proposés par les organisations européennes partenaires d'INEES et assureront une parité Nord/Sud et Homme/Femme dans les interventions. Une formule originale a été retenue: en effet chaque atelier se déroulera par séquence d'une heure trente avec une progression sur les trois jours: le jeudi matin on illustre par des cas de bonnes pratiques, ce qui permet de déterminer des éléments de débats traités pendant la 2^e journée, pour enfin aborder dans un 3^e temps le samedi les revendications, les pro-

positions et les engagements des participants. Ce qui fera que chaque atelier suivra une réelle progression dans la discussion et les résultats feront partie de la déclaration finale qui sera présentée lors de la clôture des rencontres le samedi en fin d'après-midi. Les après-midi se succéderont deux séances plénières. Une avec des élus (le ministre de l'Économie solidaire du Brésil est d'ores et déjà annoncé) et des représentants des institutions: l'ESS doit entrer plus fortement en discussion avec les décideurs politiques et institutionnels. L'autre avec d'autres mouvements sociaux

tant il est clair que c'est dans une stratégie globale de coopération, avec les syndicats, les mouvements environnementaux, de développement, de femmes, etc que l'ESS gagnera en capacité de faire bouger les choses. La mobilisation des partenaires sociaux au Grand-Duché se veut la plus large possible. Nous attendons également la présence des plus hautes personnalités de l'Etat qui pourront venir s'exprimer sur ces questions qui prennent une importance nouvelle en ces temps de crise. Plus de 1.000 personnes du monde entier sont attendues ici

au Luxembourg pour partager les expériences, se mettre en réseau et construire un avenir plus solidaire.

Accueillez des délégués

Le forum se déroulera du dimanche 19 avril au samedi 25 avril, avec des visites de terrain les lundi et mardi et le forum à partir de mercredi. Tous les délégués n'ayant pas les moyens de se payer un hôtel vous pouvez contribuer à la réussite de l'évènement, soit en participant au financement de leur séjour en faisant un don, soit en accueillant gratuitement quelqu'un chez vous. Une bonne occasion de rencontre et de montrer la générosité des habitants de ce pays.

Contact : gyolai@inees.org ou 53.04.45.432

Devenez sponsor

Les entreprises aussi peuvent s'engager et valoriser leur image en s'associant au processus collectif de responsabilisation de Lux'09 qui place l'Homme au centre de ses préoccupations. Contactez Catherine Van Ouytsel e-mail: vanouytset@inees.org

Solidarwirtschaft (6)

Beispiel Sassenheim

Nic Eickmann

Auch für die Verantwortlichen der Gemeinde Sassenheim stand schon vor zehn Jahren fest, dass ein wichtiger Gradmesser für den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft die Vollbeschäftigung ihrer Erwerbstätigen als Zielvorgabe gelten muss, aber auch die Art und Weise, wie die Gesellschaft mit denjenigen umgeht, die Arbeit suchen, aber aus verschiedenartigsten Gründen keine finden können.

Unter diesen Gesichtspunkten wurde am 8. April 1998 ein „Centre d'initiative et de gestion local“ (CIGL) in der Gemeinde Sassenheim, innerhalb des „Objectif plein emploi“ (OPE), gegründet.

Man war sich bewusst, dass, wenn man Arbeitslosigkeit und Armut erfolgreich bekämpfen will, alle verfügbaren Ressourcen, insbesondere auf lokalem Plan, mobilisiert werden müssen. Denn die Gemeinde ist wohl die am besten geeignete Ebene, um Pläne in konkrete Maßnahmen vor Ort umzusetzen.

So ging man im CIGL Sassenheim sofort an die Arbeit und in den nachfolgenden Jahren konnten eine ganze Reihe von Projekten realisiert werden.

Hier folgen nun einige konkrete Beispiele:

- Die Schaffung des „Klengen Atelier“, welcher für viele ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger der Gemeinde eine wirkliche Hilfe bei der Erledigung alltäglicher

kleinerer Arbeiten im und ums Haus darstellt.

- Mit der Instandsetzung des Park Backes in Sassenheim wurde eine langjährige Forderung der Lokalbevölkerung zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt.

- Die vielfältigen Arbeiten auf dem „Gaalgebierg“ in Beles (Fitnessparcours, Unterstand, die Rettung der Ruinen der alten Tagbaumaine) haben zu einer erhöhten Attraktivität dieses wichtigen Naherholungsgebietes beigetragen.

- Die Schaffung eines kindergerechten Schulhofes hinter der Zolver Zentrumschule wurde von den Kindern, ihren Eltern und dem Lehrpersonal begrüßt.
- Viele weitere kleinere und

größere Arbeiten haben entscheidend zu einer Erhöhung der Lebensqualität in der Gemeinde beigetragen.

Die Arbeiten des CIGL haben in den letzten zehn Jahren in der Gemeinde dazu geführt, dass viele Menschen wieder eine Arbeit gefunden haben. Außerdem haben die individuellen Weiterbildungen dazu geführt, dass etliche der CIGL-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wieder eine feste Anstellung in anderen Betrieben gefunden haben. So wurden in den vergangenen Jahren 106 Arbeitslose beschäftigt, von denen 37 zu einem neuen Arbeitgeber wechseln konnten. Für den CIGL Sassenheim eine Bilanz, die sich sehen lassen kann.



Die Solidarwirtschaft wurde vor zehn Jahren in Sassenheim eingeführt

Parlement européen

„En faire davantage“

Eric Lavillunière (INEES) *

Le Parlement européen invite la Commission à „en faire davantage“ pour l'économie sociale et „à ne pas mettre des bâtons dans les roues“ des Etats qui s'engagent à créer les conditions favorables à son développement.

Avec le Forum Lux'09 et les élections qui s'annoncent voilà une belle occasion de faire progresser l'économie solidaire au Luxembourg.

Le Parlement européen (PE) a adopté par 580 voix „pour“ (27 „contre“ et 44 abstentions), le jeudi 19 février 2009, une résolution sur l'économie sociale visant à améliorer sa reconnaissance.

Elle fait suite au rapport d'initiative de la députée italienne Patrizia Toia du Groupe Alliance des démocrates et des libéraux pour l'Europe adopté le 21 janvier 2009 par la Commission emploi et affaires sociales du PE.

Parmi les 48 points de la résolution, deux peuvent être plus particulièrement relevés:

- le PE constate que „la reconnaissance des statuts européens pour les associations, les mutuelles et les fondations est nécessaire pour garantir l'égalité de traitement des entreprises de l'économie sociale dans les règles du marché intérieur“. Il demande donc „instamment à la Commission de revoir son programme de travail“ pour y inclure l'adoption

de ces statuts.

- le PE invite la Commission à „ne pas faire obstacle aux dispositions nationales en matière fiscale ou dans le domaine du droit des sociétés, s'appliquant par exemple aux coopératives dans le secteur bancaire et dans celui de la grande distribution, qui opèrent sur la base des principes de mutualité que sont la démocratie d'entreprise, la transmission intergénérationnelle du patrimoine, la constitution de réserves indivisibles, la solidarité et l'éthique du travail et de l'entreprise“.

Voilà qui offre des ouvertures pour:

- accorder à l'ES 4 types de reconnaissance (du concept d'ES, juridique, statistique, en tant que partenaire social)

- soutenir l'ES comme acteur clé pour la réalisation des objectifs de la stratégie de Lisbonne (pilier „économique“ et pilier „social“)

- atteindre les objectifs: moyens à développer dans les domaines de l'organisation et budget de la Commission, des politiques et programmes européens, du cadre juridique, du dialogue, du soutien de la structuration et de la promotion de l'ES, et enfin des études, statistiques et de l'enseignement.

* en référence au blog de Rémi Laurent: <http://blog.demain-ecosociale.org>